

Schwerter Zeitung

Ämtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langsieder Zeitung

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbundes MZ

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises © General-Anzeiger für den Kreis Börde © Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pf. wöchentlich. Größtbeilage: „Schwerter Familienfreund“ u. „Mgl. Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Die Beleghepreise betragen für den Raum 10 Pf., Einzelhefte 40 Pf. Abbestellung gilt als Kassenabnahme. Abbestellung ist zu begründen. Abbestellung ist zu begründen.

Alle Anzeigen und Inserate werden nach dem Tarif der Reichsanzeiger berechnet. Die Reichsanzeiger sind die maßgebende Grundlage für die Berechnung der Anzeigenpreise. Die Reichsanzeiger sind die maßgebende Grundlage für die Berechnung der Anzeigenpreise. Die Reichsanzeiger sind die maßgebende Grundlage für die Berechnung der Anzeigenpreise.

Nr. 72.

Donnerstag, den 26. März 1914.

46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Dreibund.

Am gestrigen Mittwoch traf Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korfu mit König Viktor Emanuel in Venedig zusammen, nachdem er zuvor in Wien dem großen Kaiser Franz Joseph einen kurzen Besuch abgestattet hat. Mögen auch beide Begleitungen privaten Charakter tragen, so sind sie doch in politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung. An irgendwelchen Abmachungen und Sonderbesprechungen ist ja nicht zu denken, und deren braucht es auch gar nicht, vielmehr wird gerade in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen mit aller Deutlichkeit dokumentiert, daß die Dreibundmächte fest zusammenhalten. Im Schönbrunner Schloß hatte Kaiser Wilhelm eine lange intime Unterhaltung mit Kaiser Franz Joseph, und bei der Entree von Venedig befindet sich der Minister des Auswärtigen San Giuliano im Gefolge des Königs von Italien, woraus erhellt, daß politische Besprechungen in Aussicht genommen sind, Stoff genug dafür ist ja vorhanden, denn am politischen Horizont haben sich schwere Wolken aufgetürmt. Der Ausbruch eines baldigen Unwetters ist ja vorläufig nicht zu erwarten, andernfalls hätte Kaiser Wilhelm sicherlich nicht seine Erholungsreise angetreten, aber in einer derartigen Situation ist es gut, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten gelegentlich einmal direkt Fühlung nehmen, um sich über die Tagesfragen gründlich auszupprechen. Im Verlauf der letzten großen Wirren hat der Dreibund sich auf das trefflichste bewährt, er hat sich als ein schwerwiegendes Gegengewicht gegenüber gewissen Aspirationen anderer Großmächte erwiesen und verhindert, daß eine Machtverschiebung eingetreten ist. Hätten die Verbündeten in ihren Maßnahmen sich nicht so einmütig geeigt, wer weiß, ob nicht Rußland und Frankreich schon längst losgeschlagen hätten, weit davon ist man ja nicht gewesen. Rußland hat sicherlich auf eine passende Gelegenheit gewartet und ist erst dann zurückgekehrt, als man an der Rumaunische, daß Deutschland seinen Bundesgenossen unter keinen Umständen allein gelassen hätte. Dazu kommt, daß auch die Differenzen zwischen Österreich und Italien ausgeglichen sind, auf die unsere Gegner gern spekulierten, in der Erwartung, daß im Ernstfälle Italien sich vom Dreibunde loslösen würde. Aber auch hierin dürfte man sich gründlich irren, Italien hat in den letzten Jahren die Vorteile des Dreibunderbündnisses sehr genau kennen gelernt, es handelt sich eben um eine Vernunftsache, denn die Liebe spielt in der Politik keine Rolle; weiß man doch auch, mit welchem Widerwillen maßgebende politische Kreise in Petersburg Frankreich als Bundesgenossen betrachten, was sie aber keineswegs daran hindern würde, gegebenenfalls dessen Unterstützung sich zu nutzen zu machen. Mit großem Mißvergnügen muß man an der Seine die Wahrnehmung machen, daß Italien dem französischen Liebeswerben nicht folgen will und daß Italien im ausgesprochenen Gegensatz zu Frankreich eine maßgebende Rolle in den Interessenspielen des Mittelmeers ausüben will. Mit gemischten Gefühlen verfolgt denn auch die Pariser Presse die Begegnung von Venedig, der man große Bedeutung beimißt. Nur der Mächtige läßt Respekt ein, die Welt hat gesehen, daß der Dreibund nicht bloß auf dem Papier steht, und die Begegnungen von Wien und Venedig kündigen erneut, daß die drei Mächte fester denn je zusammenstehen wollen, nicht in aggressiver Absicht, sondern im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens.

Politische Uebersicht.

Ankunft des Prinzen Heinrich in Rio de Janeiro. Der Dampfer „Kap Trafalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen an Bord ist in Rio de Janeiro eingetroffen. Die brasilianische Regierung hatte ein Kriegsschiff-Geschwader beordert, dem Prinzenpaar entgegenzufahren und es zu begrüßen, trotzdem die brasilianischen

Flottenmanöver dadurch eine Unterbrechung erlitten. Im Laufe dieser Woche begibt sich der „Kap Trafalgar“ nach Buenos Aires, wo das Prinzenpaar offiziell begrüßt wird. Die Ozeanreise des „Kap Trafalgar“ verlief teilweise stürmisch, die Frühlingsstürme machten dem Dampfer viel zu schaffen, an Bord befindet sich jedoch alles in bester Verfassung.

Eine neue bayerische Königs-Standard. König Ludwig von Bayern hat laut „Leipz. N. N.“ neue Bestimmungen über die Standarte des Königs-paares und jene der Mitglieder des königlichen Hauses erlassen. Die Königs-Standard ist von quadratischer Form; sie zeigt in Purpur mit weißblau gespitztem Bord das königliche Wappen mit der Krone, umgeben von der Kette des Hubertus-Ordens. Die Standarte der Mitglieder des königlichen Hauses, gleichfalls von quadratischer Form, zeigt ein weißes Ständerkreuz auf blauem Grund. Der Wappenstein usw. liegen auf der Mitte des Kreuzes.

Der König von Württemberg, der König Ludwig von Bayern den offiziellen Besuch abgestattet hat, empfing den Ministerpräsidenten Grafen von Hertling und machte ihm hierbei die Mitteilung, daß er ihm seine Büfte verleihe. König Wilhelm besuchte dann auch das Rathaus der Stadt München.

Die Sonntagsruhe. Die Kommission des Reichstages zur Regelung der Sonntagsruhe beschäftigte sich heute mit der Frage des Ladens- und Geschäftsschlusses an Sonn- und Feiertagen. Bemerkenswert ist ein einstimmig gefaßter Beschluß über die Zurechnung von Kunden bei Geschäftsschluß. Die im Geschäftslokal schon anwesenden Kunden dürfen danach bis eins Viertelstunde nach dem äußeren Schluß der Geschäftsstellen bedient werden. Bei geteilten Beschäftigungsfunden ist sie jedoch nur für den letzten Abschnitt der zulässigen Geschäftszeit gestattet.

Der Generalpardon. Im Kreise Oberbarnim sind bisher rund 13 Millionen Mark Vermögen mehr als im vorigen Jahre deklariert worden, davon entfallen vier Millionen Mark auf Freiwalden. Im Kreise Jüterbog-Luckenwalde sind über 15 Millionen Mark Vermögen festgestellt worden. Auch im Kreise West- und Osthavelland ist ein sehr erheblicher Vermögenszuwachs gegen 1913 ermittelt worden. Im Kreise Teltow soll die Schätzung von 25 Millionen Mark noch zu niedrig sein.

Ueber die Reichsbefoldungs-Novelle erwartet man bestimmt eine Verständigung zwischen Reichstag und Regierung schon in den aller nächsten Tagen. Die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten in die Gehaltsaufbesserung soll beibehalten werden, die weitergehenden Beschlässe der Kommission will man fallen lassen. Die Entscheidungen im Reich wie in Preußen werden erst nach Ostern getroffen werden, dem Gesetz wird aber rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. gegeben werden.

Für die bevorstehende Mai-Feier, die in diesem Jahre zum 25. Male wiederkehrt, werden von den sozialdemokratischen Partei-Organisationen kleine Ueberraschungen vorbereitet. Die ursprüngliche Absicht, den Tag durch gänzliche Arbeitsruhe zu feiern, hat man aufgegeben, da bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Konjunktur den Gewerkschaften eine Herausforderung zu Massenaussparungen als ein zu gewagtes Experiment erscheint. In der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr sollen dagegen nach dem Plane der Parteileitung größere Kundgebungen durch Straßenaufzüge oder Vergleichen stattfinden. Die Polizeibehörden sind allerorten auf dem Posten und werden Angehörigkeiten zu verhindern wissen.

Österreich-Ungarn.

Die Wiener Besprechungen. Ueber die Unterredung des Grafen Berchtold mit Kaiser Wilhelm wird nur mitgeteilt, daß der Kaiser den Minister besonders huldvoll und ausnehmend empfangen habe. Offiziell wird hinzugefügt, daß in allen Unterredungen Kaiser Wilhelms mit den maßgebenden Wiener Persönlichkeiten die internationale Lage als friedlich und beruhigend beurteilt werde.

Frankreich.

Der Hochzeitsand. Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung vor dem Hochzeitsauschuß sagte Barthou weiter aus: Er dachte daran, den Bericht des Oberstaatsanwalts Jahre zu vernichten, glücklicherweise aber habe er es nicht getan. Er habe es stets abgelehnt, den Bericht auszuschließen, namentlich Calmette gegenüber. Calmette habe ihm gesagt, daß er sich anderweitig eine Abschrift davon verschafft habe. Er, Barthou, und Briand hätten darauf bestanden, daß Calmette den Bericht nicht veröffentlichte. Calmette gab sein Ehrenwort und fügte hinzu, er werde einen sehr genauen Auszug veröffentlichen. Barthou verwahrte sich dagegen, daß die Abschrift des Schriftstückes bei ihm nicht angefertigt worden sei. Mehrere Direktoren von Tageszeitungen, besonders Calmette, hätten von dem Vorhandensein des Schriftstückes gewußt. Der Schriftleiter des „Matin“, Sauerwein, habe eine Photographie davon hergestellt. Briand habe mit der Veröffentlichung in der Kammer nichts zu schaffen. Barthou schloß, er habe, als Caillaux Bedenken wegen der möglichen Veröffentlichung Rochettes über die Emmission hatte, keineswegs angenommen, daß irgendwelche Politiker in die Angelegenheit verwickelt würden.

England.

Der Ulsterstreik in Großbritannien wird zwar aller Voraussicht nach zu keinem Bürgerkrieg zwischen England und den protestantischen Ulsterleuten führen, die die Selbständigkeit des überwiegend katholischen Irlands bis zum letzten Blutstropfen bekämpfen wollen, kann aber immerhin eine Ministerkrise nach sich ziehen und hat in jedem Falle die Gemüter heute schon aufs heftigste erregt und die politischen Gegensätze aufs äußerste gespannt. Dabei ist es bemerkenswert, daß die Londoner Regierung sich den aus Ulster stammenden englischen Offizieren vollständig gebeugt hat. Den betreffenden Offizieren war vom Kriegsminister Seely bekanntlich die Wahl gestellt worden, sich für die Teilnahme an einem eventuellen Kampf gegen die Ulsterleute bereit zu erklären, oder ihren Abschied zu nehmen. Als das Unterhaus in einer erregten Sitzung diese Dinge besprach, machte die Erklärung des Premierministers, die Regierung habe ihren Entschluß geändert, daß die Offiziere auch ohne jene Erklärung im Dienste bleiben dürften, auf die liberalen Regierungsfreunde einen überaus peinlichen Eindruck. Es heißt, die Regierung habe sich auf persönlichen Wunsch des Königs, der warm für die aus den ältesten englischen Adelsfamilien stammenden Offiziere eingetretten sei, zu ihrer Nachgiebigkeit genötigt gesehen.

Mexiko.

Die mexikanischen Kämpfe. Der mexikanische Rebellenführer Villa, der nur noch zwölf Kilometer von Torreón entfernt ist, erklärt, er werde den Ort von drei Seiten her angreifen, auch Aeroplane gebrauchen und Dynamit herabwerfen. Die Ausländer sollen sich nach dem See von Tlahualila begeben haben, der in ziemlicher Entfernung östlich von Torreón gelegen ist. Nach einem Telegramm aus El Paso in Texas überschritten 40 Rebellen, die sich auf der Flucht vor den Bundestruppen befanden, den Rio Grande, und ergaben sich einer amerikanischen Patrouille. Die enttäuschten Bundestruppen setzten das Feuer trotz der Signale der Amerikaner fort. Ein Amerikaner wurde hierbei verwundet. Das Feuer wurde erwidert; mehrere Mexikaner fielen.

Frontwechsel Rumäniens.

Im kommenden Jahre kann König Karl von Rumänien sein goldenes Herrscherjubiläum feiern. In diesem halben Jahrhundert hat er aus Sumpf und Wüste einen modernen reichen Staat hervorgezaubert, der auch durch seine militärische Stärke als Gegner oder als Freund selbst für Großmächte beachtenswert ist. König Karls Krone ist nicht aus Gold und hat keine Juwelen. Sie ist aus dem Stahl eines Geschüßes gefügt, das die Rumänen bei Plewna den Türken abgenommen haben. In jenem russisch-türkischen Kriege machte das junge

Fürstentum sich unabhängig von dem Suzerän in Konstantinopel. Es hatte die Freiheit redlich verdient. Ohne sein Eingreifen wäre es sehr fraglich gewesen, ob die Russen gesiegt hätten, ohne sein Eingreifen hätten die kleineren Balkanstaaten damals nicht das Licht der Welt erblickt. Die ganze neuere Entwicklung im nahen Orient hat ihre Wurzeln in den kriegerischen Ereignissen von 1877/78, in denen der Hofenseller auf dem Rumänenthron zum Feldherrn reifte. Aber, wie man damals sagte, nicht zum Staatsmann, denn von den Russen wurde er über den Köpfen barbiert, sie dankten ihm schlecht seine Hilfe. Am 10. September 1877 hatte der russische Obergeneral vor Plewna, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, an König Karl despektiert:

„Eile uns zur Hilfe, die Türken bedrohen uns mit dem Untergang. Ich überlasse es Dir, den Uebergang an einem beliebigen Punkte der Donau nach eigenem Ermessen zu bewirken. Ergreife dazu die zweckmäßig erscheinenden Mittel. Die von Dir zu stellenden Bedingungen werden Dir im Vorhinein zugestanden. Nur beeile Dich, denn Eile tut Not. Die christliche Sache ist in Gefahr. Nikolai.“

König Karl kam und riß die Russen heraus, gab ihnen den Sieg. Zum Dank dafür — sollte er die Provinz Bessarabien hergeben, die fruchtbare große Niederung am Pruthfluß. Er sei ja infolge des russisch-türkischen Krieges selbständig geworden, sei die türkische Oberherrschaft losgeworden! Dafür sei ein Aderlaß dieser Art noch billig. Die Russen spielten nach dem Kriege den entsetzten Rumänen gegenüber den brutalen Riesen und drohten mit Einmarsch und Krieg, wenn die Provinz nicht abgetreten würde; und in der Tat, im Berliner Frieden wurde die Abtretung perfekt. Seitdem ist der Haß gegen die Russen in Rumänien groß geworden, und die Annäherung an den Dreibund, die König Karl vornahm, fand nur deshalb Verständnis im Volke, weil damit die Frontstellung gegen Rußland gegeben war. Im übrigen weist die Kultur der rumänischen Gesellschaft nach dem äußersten Westen; Bukarest ist ein Klein-Paris, und die französischen Sympathien überwiegen, wie ja auch die Uniformen in der Armee französischen Zuschnitt zeigen. Mit dem Dreibund waren freilich auch keine Geschäfte zu machen. Mehr als drei Millionen Rumänen wohnen in Ungarn als dortige Staatsangehörige und werden von den Magyarern in ihrer Nationalität bekämpft. Das ist der zweite „Pfahl im Fleische“ Rumäniens; man weiß nicht, wen man mehr hasse soll.

Es ist eigentlich ein Wunder, daß bisher weder die Russen noch die Herren in Wien und Budapest verstanden haben, die Rumänen zu Freunden zu gewinnen und gegen die „anderen“ anzukämpfen. Aber jetzt scheint es endlich so weit zu sein. Der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers freit die Tochter des russischen Zaren, und es gehen dunkle Gerüchte, als sei Rußland geneigt, dem jungen Paare als Morgengabe wenigstens einen Teil des geraubten Bessarabiens herauszugeben. Wie das staatsrechtlich gemacht werden soll, wo doch Rußland nicht mehr absolute Monarchie oder gar Hausmacht ist, sondern eine Volksvertretung besitzt, ist unklar. Aber schon die Möglichkeit eines solchen Gerüchtes besagt genug: in irgendeiner Form wird also jedenfalls Rußland sich die Bundesgenossenschaft Rumäniens erkaufen wollen, — und damit hat Österreich-Ungarn, hat der Dreibund einen neuen starken Gegner mit einer halben Million treiflicher Soldaten.

Solange König Karl von Rumänien lebt, wird der Frontwechsel kaum „akt“ werden, da dieser Hohenzoller es wohl kaum fertig bringt, gegen das Deutsche Reich vom Ueber zu ziehen. Aber er feiert bereits im nächsten Jahre sein goldenes Regierungsjubiläum! Seine Nachfolger sind durch nichts gebunden, sein Volk will eine Politik des Egoismus, und bereits im letzten Jahre, wo die Rumänen den bis dahin verhassten Griechen gegen die Bulgaren zur Seite standen, hat es sich ja gezeigt, daß man in Bukarest „auch anders kann“. Eines der schwierigsten Probleme für die mitteleuropäische Diplomatie ist angelegt.

Betrugs-Prozess Grüber und Genossen!

(3. zweite Verhandlung.)

W. Hagen, 25. März. (Nachdr. verb.)

Der von der Betrugs- und Meineids-Affäre Grüber abgetrennte Teil, betreffend vier von den im ganzen acht Angeklagten, kam heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Es sind für diese vier Tage vorgesehen. Über 70 Zeugen und Sachverständige sind geladen. Den Vorsitz führt wiederum Landgerichtsdirektor Hasen-Hagen. Verteidiger sind für Rugei R. A. Frank i. Dortmund, für Wietbüchter R. A. Dr. Cohen-Hagen, für Hirschfeld R. A. Grünspach-Berlin und für Osthoff R. A. Goers-Hörde; Vertreter der öffentlichen Anklage ist St. A. Dr. Schäffer-Hagen. Im Gerichtssaal sind eine Menge von Alten aufgebaut, Geschäftsbücher u. a. m. Der Zuhörerraum ist, nachdem er geöffnet worden, im Nu gefüllt. Die aufgerufenen Zeugen finden Raum im Schwurgerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfindet, Platz. Die heutigen Angeklagten sind: Der Rentner S. Rugei-Sölbe (seit 8. März 1913 in Haft), der Senf- und Rüchthändler Dortmund (drei Monate in Untersuchungshaft gewesen), der Bankier S. Hirschfeld-Dortmund (kurze Zeit inhaftiert gewesen), der Drechslmeister W. Osthoff-Aplerbeck (ebenfalls kurze Zeit in Haft gewesen).

Vor Eintritt in die Verhandlung stellt R. A. Frank im Interesse seines Klienten den Verhandlungsantrag und den Antrag auf Verweisung der Sache vor das Schwurgericht. Es sei gewiß eine Seltenheit und ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen, daß gegen einen Angeklagten wegen Beihilfe verhandelt werde, bevor gegen den Hauptangeklagten wegen der Tat selbst verhandelt worden sei; die Konsequenz einer solchen Praxis könne sein, daß der wegen Beihilfe Angeklagte verurteilt und der Täter selbst vom Schwurgericht freigesprochen werde. Indes müsse die Sache vor das Schwurgericht auch deshalb verwiesen werden, weil die Strafkammer unzuständig sei. Die Anklage gegen Rugei laute auf Verleitung zum Meineid und Betrugsversuch-Beihilfe. Es sei bereits in der vorigen Verhandlung vom Gericht festgestellt worden, daß es sich bezüglich der Anklage, Verleitung und Beihilfe zum Betrugsversuch um eine einheitliche Handlung nur handeln könne; da nur das Schwurgericht bezüglich der Grüberischen Straftaten zuständig sei, könne auch bezüglich Rugeis nur dieses Gericht in Betracht kommen, da Rugei der Beihilfe bezichtigt sei. — Die Mitverteidiger widersprechen dem Verhandlungsantrag, ebenso der Staatsanwält. Nach längerer Beratung beschließt das Gericht, in der Sache weiter zu verhandeln.

Es erfolgt die Verlesung des ersten Eröffnungsbeschlusses, nach welchem alle acht Angeklagten beschuldigt sind und sich vor der Strafkammer verantworten sollen. Ferner wird der Beschluß der Strafkammer aus der vorigen Verhandlung verlesen, durch welchen die Unzuständigkeit der Strafkammer und die Verweisung der Sache vor das Schwurgericht ausgesprochen wird. Endlich bestimmt der dritte zur Verlesung kommende Beschluß, daß gegen die heutigen vier Angeklagten separat verhandelt werden soll.

Es wird zunächst der Angeklagte Rugei vernommen. Dieser ist beschuldigt, bei dem Betrugsversuch der Grüber gegen Haver Beihilfe geleistet und den Osthoff zum Meineid zu verleiten den Versuch gemacht zu haben. Rugei gibt zu, daß er sich für seine Neffen, die Grüber, interessiert und ihnen beigefallen habe; er habe mehrere Prozeßverhandlungen der Grüber besucht und habe ihnen auch für die Prozesse Vorstöße, im ganzen 2800 Mark, gegeben. Er habe geglaubt und sei der festen Überzeugung gewesen, daß Grüber dem Haver die 30 000 Mark zurückgezahlt haben, und nur in diesem Glauben sei er an Osthoff herangetreten, er möge den Grübern 15 000 Mark leihen. Der Angeklagte gibt zwar zu, daß er im Interesse der Grüber auf Osthoff eingewirkt habe, indes habe er niemals den Osthoff zu einer falschen eidlichen Aussage zu bewegen versucht.

Der Angeklagte Wietbüchter gibt zu, daß er zu Gunsten seiner Neffen, der Grüber, vor Gericht die Aussage, jedoch unecht, gemacht habe, daß er den Grübern auf deren Verlangen die von ihnen geforderte Summe von 4200 Mark zurückgezahlt habe. In der zur Verlesung kommenden Aussage hat der Angeklagte mit Einzelheiten die Rückzahlung beschrieben; im September 1911 hat er den Offenbarungseid geleistet. Heute gibt der Angeklagte zu, daß er total die Unwahrheit vor Gericht gesagt, einfach alles gelogen habe; er bereue das sehr und sei nur durch die Bitte der Grüber zu den Lügen veranlaßt worden; von dem Prozeß Grüber-Haver habe der Angeklagte keine Kenntnis gehabt, überhaupt habe er mit Grübern Geschäften nichts zu tun gehabt.

Der Angeklagte Bankier S. Hirschfeld-Dortmund gibt zu, daß er vom Gericht im November 1910 aufgefordert worden sei, dem Gutachter Sengsten Auskunft zu geben über den Geschäftsverkehr mit Grübern; er hat geantwortet, daß er mit einer Auskunft nicht dienen könne, da ein Kontokorrentverkehr mit Grübern nicht stattgefunden habe, vielmehr stets glatt abgerechnet worden sei. Er habe diese Auskunft aus Bequemlichkeit gegeben, da das Abschreiben aus den Büchern eine große Arbeit gewesen sei. Die gegebene Auskunft war, wie der Angeklagte zugibt, falsch, insbesondere lagen

beim Angeklagten zur Zeit, als er die falsche Auskunft gab, bereits 15 000 Mark als Eigentum Grüber. Der Angeklagte wußte nichts von der Teilhaberschaft Havers am Grüberischen Geschäft und auch nichts von dem zwischen Grüber und Haver schwebenden Prozeß. Hätte er geahnt, zu welchem Zwecke seine Auskunft gefordert wurde und worauf es ankomme, dann würde er gleich die Wahrheit gesagt haben; er habe sich in keiner Weise die Konsequenzen seines Handelns klar gemacht. Daß der Angeklagte anfänglich erklärt habe, er habe den Grübern einen Gefallen erweisen wollen, weiß er heute nicht mehr; er sei durch seine Verhaftung in große Erregung geraten, so daß er nicht wußte, was er tat und sagte, wie er denn überhaupt durch Krankheit sehr nervös und aufgeregter sei. Zu der Vernichtung von Geschäftspapieren durch den Angeklagten, betreffend die Verbindung mit Grübern, erklärt Hirschfeld, daß die Beseitigung alter Papiere beim Umzug geschehen sei, indes habe er auch sofort noch vorhandene Schriftstücke vorgezeigt.

Der Angeklagte Osthoff schildert, wie Rugei zu ihm gekommen sei, ihm erzählt habe, daß Haver von Grübern sein Geld bekommen habe, daß Haver aber dies leugne und nun ein Prozeß schwebte; Osthoff möge nun helfen, da es sich um eine ehrliche Sache handle, und jagen, daß er den Grübern 15 000 Mark geliehen habe. Der Angeklagte habe sich gewiegert, da aber sei Rugei wiederholt in ihn gedrungen, indem er sagte, er brauche ja nur seinen Namen herzugeben, sonst habe er mit der Sache nichts zu tun. Schließlich habe Rugei erklärt, daß Osthoff bei Gericht schon genannt sei, und nun hat der Angeklagte, als der Untersuchungsrichter bei ihm erschien, zuerst das aufrecht erhalten, was Rugei ihm gesagt hatte. Vor einer richterlichen Person habe der Angeklagte niemals eine falsche Angabe protokolliert gemacht.

Der Angeklagte Rugei gibt noch auf Verfragen an, daß er bei der an Haver erfolgten Zahlung der Grübern zugegen gewesen sei.

Es wird hierauf in die Zeugenvernehmung eingetreten. Der Gutachter Dr. med. Simon bekundet, daß Haver, der inzwischen verstorben ist, an einem Herzfehler, verbunden mit einer Arterienverfälschung, verstarb; von einem Selbstmord könne auf keinem Fall die Rede sein.

Gutachter Dr. Loos bekundet, daß er nach der photographisch-mikroskopischen Untersuchung der Unterschrift des Haver nur erklären könne, daß es sich um eine echte Unterschrift handle, die von Haver anscheinend mit derselben Tinte geschrieben worden, die er in seinem Füllfederhalter hatte.

Zeuge Gerichtsrat Haver-Mülheim hat vor Antrittung der Klage Grübern gegen seinen Bruder zwischen den beiden Parteien Grüber und Haver vermittelt. Er hielt den Austritt seines Bruders aus der Teilhaberschaft im Grüberischen Geschäft für wünschenswert. Obwohl da von Geldangelegenheiten die Rede war, haben Grübern mit seinem Tode etwas davon gesagt, daß sie bereits an Haver Geld zurückgezahlt hätten, was zu bemerken nahe gelegen hätte.

Zeuge Kaufmann Haver jr. kennt den Geschäftsverkehr seines Vaters ziemlich genau. Zu Differenzen kam es zwischen Haver und Grübern, als nach dem Brande der Grüberischen Fabrik der Zeuge von Grübern der Brandstiftung beschuldigt wurde; es kam zu Anzeigen in der Sache gegen den Zeugen seitens Grübern und gegen Grübern seitens Havers, indes wurden beide Anzeigen zurückgewiesen. Der Zeuge glaubt, daß an seinen Vater kein Pfennig von Grübern zurückgezahlt worden sei. Bezüglich der Quittung Havers glaubt der Zeuge, daß diese entweder unterschrieben worden oder eine glatte Fälschung sei; der alte Grüber habe früher einmal dargestellt, wie man eine Unterschrift recht gut nachahmen könne. Es ist richtig, daß sein Vater zuweilen zerstreut gewesen sei. Der Zeuge muß zugeben, daß Grübern in gutem Ruf standen, sonst hätte sich sein Vater nicht mit ihnen eingelassen.

Die Aussage des verstorbenen Haver wird verlesen. Er hat bekundet, daß er nicht einen Pfennig von Grübern zurückgefordert habe, auch sei die von Hadel bekundete Rückzahlungseiner glatt erunden, und niemals habe er bewußtmaßen irgend eine Quittung über eine Rückzahlung gegeben; einmal habe er sich mit einer vorläufigen Zahlung von 17 000 Mark einverstanden erklärt, die jedoch nicht erfolgt sei, auf keinen Fall habe er auf den ihm zustehenden Rest verzichtet.

Stadttrat Meier-Dortmund kennt den Angeklagten Hirschfeld und kann ihm nur ein gutes Zeugnis ausstellen, auch ist er harmlos, dem eine schlechte Tat nicht zuzutrauen sei.

Zeuge Hypothekendarsteller J. Hagen weiß, daß Grübern bei ihm eine Hypothek nachsuchten, um, wie sie sagten, die Haverische Hypothek und Schuld abstoßen zu können.

Auf eine große Anzahl Zeugen, die bezüglich des Haverischen Leumundes Befragungen machen sollten, wird von der Verteidigung verzichtet.

Zeuge Schreinermeister Brodziejewski, der sich vor dem Schwurgericht wegen Meineides zu verantworten haben wird und der unechtlich vernommen wird, gibt zu, daß er vor Gericht eidlich angegeben habe, er habe ihm von Grübern geforderte 5850 Mark an diese zurückgegeben. Das war eine falsche Aussage, die er auf Grübern Bitten gemacht habe, weil

diese ihm sagten, daß die Summe von ihnen in die Bücher eingetragen worden sei. Grübern erklärten, es handle sich um eine gerechte Sache, und so ließ sich der Zeuge zum Meineid verleiten.

Zeuge Kriminalwachmeister Steinert-Dortmund bekundet, daß Hirschfeld sehr erregt gewesen sei, als die Untersuchung bei ihm stattfand; Hirschfeld stehe im guten Ruf und sei strebsam und fleißig.

Nach der Mittagspause wird der gerichtliche Sachverständige Dr. F. vernommen. Dieser hat die Grüberischen Angaben bezüglich der angeblich an Haver erfolgten Zahlung nachgeprüft, und er hat auch die Geschäftsbücher der Grübern durchgesehen, die keineswegs einwandfrei geführt waren. Wenn sich nun die Grübern auf diese ihre Bücher und insbesondere auf das Kassabuch beziehen, um nachzuweisen, daß im ganzen mit Zinsen an Haver 33 000 Mark gezahlt seien, so muß der Sachverständige sagen, daß die Bücher nicht nur diese Behauptung nicht unterstützen, sondern selbige widerlegen. Er müsse an der Hand der vorgeführten Tatsachen zu dem Schluß kommen, daß die Rückzahlung an Haver nicht erfolgt sei.

Nachdem nunmehr alle Zeugen bis auf einige erst später erscheinende vernommen worden, stellt R. A. Frank nochmals seinen Verhandlungsantrag, da er nach wie vor der Ansicht sei, daß die ganze Sache untrennbar sei und vor das Schwurgericht gehöre; der Betrugsversuch hänge eng mit dem Meineid zusammen, für den das Schwurgericht in Betracht komme, und die Strafkammer sei deshalb unzuständig.

Die sämtlichen Zeugen werden entlassen. Verteidiger R. A. Grünspach nimmt für seinen Klienten verminderte Zurechnungsfähigkeit in Anspruch; er wolle eventuell den Beweis erbringen, daß Hirschfeld nicht gewußt habe, was er tat.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Verhandlungsantrag des R. A. Frank abgelehnt sei; er sei die Angeklagten darauf hinzuweisen, daß eventuell anstatt Idealkonturen auch Realkonturen angenommen werden könne, daß also Meineid, Verleitung hierzu und Betrugsversuch in der vorliegenden Sache als selbständige Handlungen angesehen werden können.

Hierauf beantragt der Verteidiger R. A. Frank mit Rücksicht auf diese Auffassung die Verurteilung des Brodziejewski, da ein Grund zu dessen Nichtverurteilung nun nicht mehr vorliege; das Gericht beschließt die Verurteilung, und Brodziejewski leistet den Eid, nachdem er verwahrt worden und erklärt hat, daß er heute die Wahrheit gesagt habe.

Es folgen die Plädoyers. Staatsanwalt Dr. Schäffer hält den Betrugsversuch für erwiesen; bezüglich der Haverischen Quittung sei eine Klarheit zwar nicht zu erlangen gewesen, das sei aber sicher, daß Haver sein Geld nicht zurückgefordert hat. Die Angeklagten sind nun der Beihilfe zum Betrugsversuch beschuldigt. Bezüglich des Osthoff sei die Anklage nicht aufrecht zu erhalten, und beantragte er für diesen Angeklagten die Freisprechung. Dagegen seien Wietbüchter, Hirschfeld und Rugei der Beihilfe zum Betrugsversuch schuldig; insbesondere habe Rugei ganz genau gewußt, um was es sich handle, wie er sich in der Sache durch persönliche Wahrnehmung der Grüber-Prozesse informiert habe; Rugei sei auch der Verleitung zum Meineid schuldig, da er genau wußte, daß Osthoff seine ihm zugemuteten Angaben werde beschwören müssen. Der Staatsanwalt beantragt gegen Wietbüchter fünf Monate, gegen Hirschfeld vier Monate Gefängnis und gegen Rugei zweieinhalb Jahre Zuchthaus. (Rugei bricht bei diesem Antrage in Tränen aus.)

Verteidiger des Rugei R. A. Frank macht zunächst rechtliche Ausführungen bezüglich der Verleitung zum Meineid; nicht die Gedanken, die eventuell jemand hatte, sind strafbar, sondern es muß eine Aufforderung da sein, eine falsche Aussage eidlich zu machen. Rugei ist keineswegs der böse Onkel gewesen, der als die Seele aller strafbaren Handlungen dargestellt wurde, er ist ein alter, in Ehren ergrauter Bergmann, der einmal vom rechten Wege abgewichen ist. Der Redner betont, daß Rugei wohl den Osthoff zur Abgabe einer falschen Bescheinigung verleitet haben könne, was straflos ist, niemals habe aber Rugei an eine Meineidsverleitung gedacht. Auf jeden Fall komme für Rugei das Wort „in dubio, in reo“ (im zweifelhaften Falle für den Angeklagten) zur Anwendung. Auch wegen Beihilfe zum Betrugs könne Rugei nicht zur Strafe kommen. Er habe geglaubt, wie er sagt, daß das Geld an Haver zurückgegeben worden sei, und bislang ist, da eine Verurteilung der Grübern noch nicht erfolgt ist, nicht festgestellt, daß ein Betrug vorlag. In diesem Anklagepunkte müsse mindestens das non liquet zur Anwendung kommen, d. h. die vorliegenden Verdachtsmomente können nicht als ausreichend zur Verurteilung erachtet werden. Wenn aber das Gericht wegen Verleitung zum Meineid zu einer Verurteilung komme, so sei die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus wohl genügend, auf die die zehnmonatliche Untersuchungshaft zur Anrechnung kommen müsse; denn man dürfe nicht vergessen, daß Rugei aus anständigen Motiven gehandelt habe, und daß er, wenn er schuldig sei, durch seine Haft genug gebüßt habe.

Verteidiger R. A. Grünspach beantragt die Freisprechung des Hirschfeld aus rechtlichen und tat-

sächlichen Gründen. Daß Hirschfeld, der als Beschuldigter zuerst nicht vorschriftsmäßig vernommen worden, bei dem plötzlich der Untersuchungsrichter mit fünf Polizisten erschien, in Bestürzung geriet und nicht gleich mit allem herausrückte, ist erklärlich. Jedenfalls habe Hirschfeld, der hochgradig nervös und trank sei, nicht den Verstand gehabt, eine strafbare Handlung zu begehen.

Der zweite Verteidiger des Hirschfeld, R. A. Dr. Cohen-Hagen, tritt ebenfalls warm für die Unschuld seines Klienten ein, der absolut keine Ahnung davon hatte, ob er etwas Strafbares begehe, und der gar kein Interesse daran hatte, eine Straftat der Grübern zu unterstützen.

R. A. Goers schließt sich in längeren Ausführungen dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung des Osthoff an, indem er den Sachverhalt rekapituliert und zu dem Resultat kommt, daß keine Beihilfe zum Betrugs vorliege.

Nach der Replik des Staatsanwalts und der Duplik der Verteidiger erhielten die Angeklagten das Wort. Rugei beteuerte, daß er seit daran geglaubt habe, daß das Geld an Haver zurückgegeben sei, er habe also in gutem Glauben gehandelt und bitte um seine Freisprechung. Ebenso bittet Wietbüchter um Freisprechung, da er gar nicht gewußt habe, um was es sich eigentlich handle. Auch Hirschfeld und Osthoff bitten um Freisprechung.

Das Urteil des Gerichts lautete für Wietbüchter, Hirschfeld und Osthoff auf Freisprechung, gegen Rugei auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus, auf welche Strafe neun Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Das Gericht hat die drei ersten Angeklagten der Beihilfe nicht für schuldig erachtet; bei Wietbüchter ist wohl objektiv Beihilfe anzunehmen, es ist aber nicht festgestellt, daß sich der Angeklagte der Straftat bewußt gewesen. Bei Rugei ist angenommen worden, daß er von der Sachlage Kenntnis hatte, daß er wußte, daß die 29 000 Mark nicht an Haver zurückgezahlt seien; die Aussage Rugeis konnte deshalb unberücksichtigt bleiben. Gegen Rugei sprach der bei der Hausdurchsuchung bei ihm gefundene Grüberische Brief, aus dem hervorgeht, daß Rugei wußte, wie es mit den Grübern stand und was sie vorhatten. Es ist auch angenommen worden, daß Rugei wußte, daß Osthoff das, was er zuerst als Rugeis Veranlassung aussagte, beschwören müsse, und es ist deshalb die Verleitung zum Meineid erwiesen. Bei Abmessung der Strafe ist einerseits die bisherige Unbescholtenheit Rugeis, andererseits die doch sehr erhebliche Straftat berücksichtigt worden.

Verteidiger R. A. Frank stellt den Antrag auf vorläufige Haftentlassung Rugeis gegen Stellung einer Kaution von 15 000 Mark, für die er, der Verteidiger, sich persönlich verbürgt. Es sei weder Fluchtverdacht noch Kollisionsgefahr vorhanden; es werde gegen das ausgesprochene Urteil Revision eingelegt werden, und es müsse Rugei Gelegenheit gegeben werden, die Nachprüfung des Urteils intensiv und mit allen Mitteln betreiben zu können. — Der Staatsanwalt bittet, den Antrag abzulehnen. — Das Gericht lehnt die Haftentlassung Rugeis ab, da Kollisionsgefahr noch immer vorliege.

Aus Stadt und Umgebung

Vorfrühling und Kinder.

Die schöne Zeit des Vorfrühlings ist wieder da, und Wald und Flur erwachen allgemach aus ihrem Winterschlaf. Vor Freude und Hoffnung steht der Naturfreund draußen allenthalben die ersten Anzeichen der heranabenden Frühlingszeit. Jetzt ist ein ernstlicher Mahnruf nötig zum Schutze der Anlagen der Stadt, der Bäume und Sträucher in unserer Umgebung. Baum- und Blumenfrevel wird namentlich von der Jugend leider noch oft begangen. Wenn nun auch von unsern Kindern Beschädigungen an Bäumen, Sträuchern und Blumen in der Regel mehr aus Mitleiden und Neugier als in beabsichtigtem Ungehörigen vorgenommen werden, so tritt doch in einer derartigen Zerstörungslust immer eine gewisse Roheit des Herzens hervor. Ihr muß man möglichst schon früh entgegenzutreten, das ist Pflicht aller Erzieher, der Eltern und der Schule. Es kommt in erster Linie darauf an, die Jugend mit Abheben vor dem Roben und Gemeinen zu erfüllen, dagegen ihren Sinn für das Schöne zu erheben. Die Gebilde der Natur sind den Kindern als wunderbare Werte der Allmacht, Weisheit und Liebe zum Verständnis zu bringen. Mag sich dann die Jugend in ihrer Weise an den Rhythmen der Birken und Weiden erfreuen, sie wird aber nicht mehr in roher Weise ganze Äste abreißen, die dann nachher achlos auf den Weg gestreut — fortgeworfen — werden. Mit aller Strenge muß die Schule, das Haus, die Polizei darauf sehen, daß die Jugend mit mehr Achtung und Schonung an öffentlichen Anlagen, an blumengeschmückten Vorgärten vorübergeht, und nicht, wie das bisher leider so oft beobachtet wurde, durch Abreißen kaum erblühter Pflanzen die Freude des Eigentümers und jedes Naturfreundes stört.

*(Progymnasium). Gestern fand die Schlußprüfung am Progymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Dr. Renz statt. 18 Prüflinge wurden für reif erklärt und erlangten dadurch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Es sind dies die Untersekundaner: Gerhard, Dinkloh, Banie, Bimberg, Beckenhoff, Dade, Alfeld, Hennemann, Hiller, Grisch, Hoffmann, Tereberger, Schmitt, Rodemann, Trinthammer, Neveling, Raß, Isbrauch. Von diesen Schülern wollen

Rail
Bei der
Akademie
Kaiser folg
Einen V
Glücklich
impfanten
Baukunst
ein Baby
schönen, der
lichten Ark
ihre treue
die Akademie
Heim und
Bibliothek
mel- und
Von M
ihren Platz
Ahnen gefu
fahren. M
mungen fü
burgisch- p
fürst durch
Zitland im
Königliche
gründete d
der Krone
rich, der f
schuf der
jüngst verla
Mir eine h
Regierung
beiden wist
sich so erst
demie hat
sie ihre A
Körperlich
welchem G
demijer
Kaiser Wi
Meiner u
Gesellshaf
ziehungen
mit ihren
nung ihrer
lungen der
Aufgesch
Vergangen
sprechen g
nich, der
Rommien.
vom Berde
tießen Den
Minnefanz
kämpfen i
Gütern, v
siehen der
tan, gedac
liegt wie
der Bächer
Aber w
nicht tot
Zauerkant
alles Lebe
saffen und
den Flug
der deutsch
die sich so
stabe tödet
Wäge g
Hauke gel
von treuer

Kaiser und Wissenschaft.

Bei der Einweihung des Neubaues der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Einen Palast der Wissenschaft weihen wir heute. Glücklich vollendet ist der schöne Bau mit seinem imposanten Kuppelkranz, ein Meisterwerk deutscher Baukunst und Bautechnik, für Mit- und Nachwelt ein Wahrzeichen, wie hoch wir die Geistesarbeit schätzen, der er dienen soll. Ich danke allen beteiligten Architekten, Handwerkern und Arbeitern für ihre treue und treffliche Arbeit. Ich beglückwünsche die Akademie der Wissenschaften zu ihrem würdigen Heim und die Königl. wie die Universitäts-Bibliothek zu ihren geräumigen und schönen Sammel- und Ausstellungsstätten.

Von Alters her haben Akademie und Bibliothek ihren Platz in nächster Nähe des Schlosses Meiner Ahnen gefunden und von diesen reiche Fürsorge erfahren. Mitten in den kriegerischen Unternehmungen für die Macht und Größe des brandenburgisch-preussischen Staates legte der Große Kurfürst durch eine Order aus seinem Hauptquartier in Jütland im Jahre 1659 den Grund zu der heutigen Königl. Bibliothek. Sein Königl. Sohn begründete die Akademie und gestellte zu dem Glanze der Krone den der Wissenschaften. Der Große Friedrich, der sich selbst einen treuen Akademiker nannte, schuf der Akademie wie der Bibliothek das erst jüngst verlassene Heim. Dem Beispiele dieses edlen Fürsten bin auch Ich gern gefolgt. Es gewährt Mir eine herzlich Befriedigung, daß unter Meiner Regierung die in diesem Bau nun vereinigten beiden wissenschaftlichen Hauptanstalten des Landes sich so erfreulich weiter entwickelt haben. Die Akademie hat durch ihre Unternehmungen gezeigt, wie sie ihre Aufgaben als vornehmste wissenschaftliche Körperschaft Meiner Monarchie aufsaugt und von welchem Geiste sie befeuert ist. Die Begründung akademischer Mitgliederstellen für Direktoren von Kaiser Wilhelm-Instituten hat die Akademie zu Meiner unermüßlich schaffenden Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in enge und fruchtbringende Beziehungen gebracht. Die Königl. Bibliothek darf mit ihren reichen Schätzen und der zweckvollen Ordnung ihrer Bestände unter den ersten Büchersammlungen der Welt mit Ehren genannt werden.

Aufgeschlossen liegt vor uns das reiche Erbe der Vergangenheit. Aus der Geschichte der Akademie sprechen zu uns die erhabenen Geister eines Leibniz, der Brüder Humboldt, eines Helmholtz, eines Mommsen. Und die Blätter der Bibliothek zeugen vom Werden und Vergehen der Völker, von dem tiefen Denken der Meister des Altertums, von des Minnesängers Rosenzeit, von heißen Glaubenskämpfen und dem Sehnen nach den heiligsten Gütern, von dem forschenden Ringen um das Verstecken der Welten. Alles, was die Menschheit getan, gedacht, gewonnen oder verloren, sagt Carlisle, liegt wie durch einen Zauberband in den Seiten der Bücher beschlossen.

Aber was wir stolz als Ueberkommen ehren, darf nicht tot sein. Der Wissenschaft gilt es, den Zauberkann zu lösen, Ererbtes neu zu erwerben, alles Lebende in lebensvoller Durchdringung zu erfassen und auf festem Grunde des Erreichten kühn den Flug in neue Welten zu wagen. Gott gebe, daß der deutsche Wissenschaft nie die Männer fehlen, die sich so des Wortes bewußt bleiben, daß der Buchstabe tödtet, der Geist aber lebendig macht.

Möge alle wissenschaftliche Arbeit, die in diesem Hause geleistet wird, von tiefem sittlichen Ernste, von treuer Pflichterfüllung und von schlichter Frömmigkeit geleitet sein.

Heber alles die Ehre.

Roman von M. A. Herrmann. 15

Martens, eine stämmige, hohe Gestalt, kraute sich vorlegen im Saale. Ihm war wohl bewußt, daß er auf ganz besondere Schwierigkeiten stoßen würde, wenn er, dem Wunsch des Pastors gemäß, zu den Bewohnern der Häuser ging, die den flüchtigen Gefährdet erschienen. Die steinernen Häuser würden ihn einfach auslachen, wenn er ihnen das Aussehen stellte, die Häuser zu räumen. Gefahr kannten diese Leute nun einmal nicht. Auch Martens glaubte an seine solche.

Nachdem Martens eine Weile überlegt, was er antworten sollte, bemerkte er in seiner bedächtigen Art: „Ja, ja, Herr Pastor, das ist ja alles ganz schön, aber die Leute haben mich einfach aus, wenn ich ihnen sagen würde, daß die Vriehschaf gefährlich werden könnte.“ Er hielt inne, denn nun mußte er erst noch weiter finden, wie er das ins Hochdeutsche am besten übertragen könnte, was er dem Pastor zu sagen hatte. Pastor und Lehrer, die die Eigenheiten des unverdorbenen, biedereren Fischervolkes genau kannten, unterbrachen den Schulzen nicht, sondern ließen ihn sich getroßt sammeln. Endlich fuhr er fort: „Ja, sehen Sie, Herr Pastor, das bißchen Wasser kann uns gar nichts anhaben. Die Vriehschaf kann getroßt noch einige Meter steigen, dann tut sie den Leuten auch noch nichts.“

„Aber ich befürchte, daß uns in der Nacht das Hochwasser überfallen wird.“ war besorgt der Pastor ein. „Und was soll dann aus den Leuten werden, aus den Frauen und Kindern besonders? Können Sie denn nicht wenigstens den Versuch machen? Ein beschwerlicher Weg ist es ja, aber auch ich und Richter werden Sie begleiten und Sie unterstützen.“

Martens erwiderte, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, hastigen Tones: „Nein, Herr Pastor, nicht das Wetter macht mir Sorge, ich habe schon



Graf Wedel
zum Wechsel auf dem elsass-lothringischen Statthalterposten.

mitgeteilt getragen sein nach dem Vorbilde des Herrschers, dessen Geburtstag wir heute begehen und dessen warmem Interesse Bibliothek und Akademie so reiche Förderung zu verdanken haben. Dann wird göttlicher Lebenshauch Ihr Werk durchwehen zum Ruhme deutschen Wissens und Lebens.

Westfalen und Rheinland

* Münster, 25. März. (Unbegründetes Gerücht) In große Besorgnis wurden gestern morgen einige Familien unseres Ortes versetzt. Nach einem Gerücht sollte in der Nacht zum Montag auf der Zeche „Schürbant und Charlottenburg“ ein Wasserbruch erfolgt sein, wodurch eine Anzahl Bergleute von der Oberwelt abgeschnitten sein sollten. Es war jedoch nur ein unterirdischer Sumpf infolge der Regengüsse der letzten Woche übergetreten, so daß die Wasserhaltungsmaschine die zufließenden Wassermengen nicht zu fassen vermochte. Das Leben von Bergleuten war nicht gefährdet.

* Hörde, 25. März. (Ein eigenartiges Geschäft.) Das die Aufmerksamkeit aller Passanten erregte, durchzog gestern nachmittag unsere Stadt. Zwischen zwei hohen Rädern rollte, eine mächtige Kugel, einen Globus darstellend. Den Wagen zog ein bunteschmücktes Pferd. Der Lenker des aufsehenerregenden Fuhrwerks, das von Düsseldorf kam und nach dem Durchqueren der Stadt die Chaussee nach Anna zu weiterfuhr, trug ein ebenso buntes Kostüm. Eine große Kinderchar verfolgte das Geschäft bis zur äußersten Peripherie. Man vermutet, daß es sich hier um eine Wette handelt. Das Fuhrwerk selbst, besonders die Erdkugel, befand sich in einem recht reparaturbedürftigen Zustand. Um ganz Deutschland zu bereisen und zum Ausgangspunkt zurückzukommen, wird es noch mancher Händarbeit bedürfen.

* Hombruch, 25. März. (Ueberfahren.) Gestern Abend wurde der hier im Bergmannsheim wohnhafte Bergmann Franz Krumpholtz auf der Straße Eichlinghofen nach Barop in der Nähe der Watermannschen Mühle vom Automobil des Rechtsanwalts Franz I. überfahren. Der Chauffeur, der das Unglück sofort bemerkte, hielt den Wagen an. Der Rechtsanwalt nahm den Ueberfahrenen in sein Auto und brachte ihn in das hiesige Marienhospital, wo man einen Oberschenkelbruch des linken Beines feststellte. Der Verletzte war im total betrunkenen Zustande vor den Kraftwagen gelaufen. Einen halben Liter Schnaps hatte

er noch in der Tasche. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

* Witten, 25. März. (Unter Hinterlassung großer Schulden) verschwand der Theaterdirektor Otto Krause, der seit September das hiesige Stadttheater leitete und ein größeres Personal unterhielt. Er hat seine Angehörigen in größter Not zurückgelassen. Wohin er sich gewandt hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Theaterbesuch war wegen der vielen Kino-Theater in letzter Zeit sehr schlecht gewesen.

* Essen, 25. März. (Bestrafter Diebstahl.) Die 2. Strafkammer verhandelte heute gegen Rudolf Schuster-Köln. Er war geständig, von November v. J. bis Anfang dieses Jahres auf den Bahnhöfen zu Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Mainz, Dortmund, Münster in 15 Fällen Gepäckstücke, Handkoffer und Handtaschen, die teilweise einen sehr wertvollen Inhalt hatten, gestohlen zu haben. Gestellt wurde, daß mehrere der erbeuteten Stücke einige tausend Mark wert waren. U. a. wurde eine Barockschale aus Utrecht schwer bescholten, ferner amerikanische Reisende und ein Landgerichtspräsident. Die Durchsuchung der Wohnung des Verurteilten förderte eine Menge der gestohlenen Sachen zu Tage, die den Eigentümern zurückgegeben werden konnten. Andere Sachen hat Schuster bei Seite geschafft. Er weigerte sich entschieden, das Versteck anzugeben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus.

* Elberfeld, 25. März. (Zum Fall der Witwe Hamm.) Bei dem hiesigen Landgericht ist bis heute eine Mitteilung über den in der Presse verbreiteten Beschluß des Oberlandesgerichts Düsseldorf, welches die Beschwerde der Staatsanwaltschaft des Elberfelder Landgerichts gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Witwe Hamm und gegen ihre Freilassung verworfen hat, nicht eingegangen.

* Duisburg, 25. März. (Steuerfälscher.) Weil er in den Jahren 1908/11 und 1912 willkürlich falsche Steuererklärungen abgegeben und sein steuerpflichtiges Einkommen falsch angegeben hatte, mußte sich heute der Heilpraktikant Wilhelm Kremer von hier vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Er behauptete, in den betreffenden Jahren aus seinem Geschäft keinen Gewinn erzielt und sein 5000 Mark betragendes Vermögen noch zugelegt zu haben. Diese Angaben wurden ihm aber widerlegt. Der Generalprokurator für Steuerfälscher konnte dem Angeklagten, wie der Vorlesende ausführte, nicht zugute kommen, da die Straftaten nicht durch die

eigene Erklärung des Beschuldigten herausgekommen seien, und weil sie weiter zurücklagen. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 2400 Mark.

* Ohligs, 24. März. (Fünf Unholde und schädlich gemacht.) Gestern wurden hier fünf Arbeiter verhaftet, die in der vorhergehenden Nacht in der Nähe von Ohligs ein junges Mädchen überfallen und vergewaltigt haben. Zwei von ihnen haben bei der Untersuchung eingestanden, daß sie bereits im vergangenen Jahre auf dem Marktplatz der Schützenfest ebenfalls ein junges Mädchen aus Leiklingen überfallen und vergewaltigt haben. Sie geben weiter zu, daß sie zur Ausführung von solchen Ueberfällen von Zeit zu Zeit sich vereinigen und sich dann an junge Mädchen heranschließen. Alle fünf sind verheiratet und stehen im Alter von 30 bis 40 Jahren.

* Köln, 25. März. (Einen graujungen Hund) machte in Melaten der Totengräber des neuen Friedhofes. Als der Mann das Tor des Friedhofes schließen wollte, fand er an der Einfriedigungsmauer eine mit einer Kordel zugebundene Pappschachtel, die die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt.

* Köln, 25. März. (Fahrer diebe.) Der Kölner Kriminalpolizei gelang es, zwei Fahrraddiebe festzunehmen, die besonders Düsseldorf und Köln heimsuchten. Die Gauner, zwei vorbestrafte Burtschen, betreiben die Diebstähle in der Weise, daß sie die in Düsseldorf gestohlenen Räder in Köln und umgekehrt die in Köln gestohlenen Räder in Düsseldorf verkaufen. Mehrere gestohlene Fahrräder wurden noch in ihrem Besitz vorgefunden und beschlagnahmt.

Der Segen der Angestelltenversicherung.

Heilverfahren in 6892 Fällen.

Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind bis jetzt schon 10 464 Anträge auf Einleitung eines Heilverfahrens eingegangen. Davon wurden in 6892 Fällen Heilverfahren genehmigt und begonnen. Von den genehmigten Anträgen entfielen 1903 auf Zahnhilfsverfahren und 4929 auf andere Heilverfahren. Welche Rolle bei den Heilverfahren die Tuberkulose spielt, geht daraus hervor, daß in 2031 Fällen (gleich 41 Prozent) Ueberweisungen in Lungenheilanstalten erfolgten. Bei 1394 Fällen wurden Kuren in Sanatorien unternommen, Einweisungen in Bäder betrafen 815 Fälle, in Krankenhäuser und Kliniken 178 Fälle; Zuschüsse zur Durchführung einer Kur wurden in 511 Fällen gegeben. Die Gesamtausgaben für die Heilverfahren beliefen sich im ersten Jahr auf rund 15 Millionen Mark.

Vom letzten Kaiser-Singen.

Ein bewußt falsches Urteil im Frankfurter Kaiser-Singen?

Zum letzten Gesangsabend in Frankfurt geht der „N. W. Ztg.“ die folgende, durchaus verhängnisvolle und zweifellos größtes Aufsehen erregende Nachricht zu: „Wie ein hervorragendes Mitglied der vom Kaiser für diese Wettstreite eingesetzten Kommission einem bekannten deutschen Tonkünstler mitteilte, hat der Kölner Männergesangsverein lediglich deshalb den Wanderversöhn des Berliner Lehrergesangsvereins verloren, weil der künftlich verstorbene Musikdirektor Professor Gleich in Frankfurt als Preisrichter die Leistungen der Kölner in einer so auffallend ungünstigen Weise bewertet hat,

anderes erlebt und habe mich nicht daran gestochen. Ich werde den Versuch machen, glaube indes, daß ich nichts ausrichten kann.“

„Nun, Martens“, entgegnete der Lehrer, „ich werde Sie jedenfalls begleiten. Sie, Herr Pastor, sind zu alt dazu. Das Wetter erfordert alle Energie und die Kraft jüngerer Leute.“

„Ach was“, bemerkte Pastor Haberland, „so alt bin ich trotz meiner sechzig Jahre doch noch nicht, daß mich ein Orkan abblasen könnte, meine Pflicht zu tun. Ich glaube, nach dem, was uns Martens erzählt hat, daß es besser ist, wenn ich mitgehe.“ Dann hatte er sich erhoben, welchem Beispiele die beiden anderen folgten. Auf dem Fluß waren die Oelmäntel und die Südwester aufgehängt. Der Pastor hatte seinen Gummimantel zwischen angelegt und seiner Frau den Zweig seines Ausgangs mitgeteilt. Nachdem auch er einen Südwester auf Haupt gestülpt und befestigt hatte, traten alle drei ins Freie. Kaum hatten sie den Pfarrhof verlassen, als der Regen und Sturm es milder harten Männern, wie die drei waren, unmöglich gemacht haben würde, weiter zu kommen. Martens ging voraus, nur langsam konnte er gegen den Sturm ankämpfen, ihm folgte der Lehrer und als letzter der Pastor.

Was Martens vorausgesehen, trat ein. Die im Kampfe mit den Elementen ergrauten Fischer wollten von einer Räumung ihrer Häuser nichts wissen. Selbst wenn der Fluß das Vorland des Ufers überschwemmen würde, wäre keine Gefahr für die Häuser vorhanden. Alle Gegenstände des Pastors und Lehrers halfen nichts. Unverrichtete Dinge mußten die drei wieder abgeben. Der Lehrer und der Pastor hatten einen Weg, während Martens am entgegengesetzten Ende des Dorfes wohnte. Die drei Männer schüttelten sich die Hände, sprechen konnten sie nicht, denn der Sturm überlachte jedes Gespräch.

Besorgt ging Pastor Haberland in seinem Studierzimmer auf und ab. Die starrköpfigen Fischer

würden sicher in ihr Verderben blindlings hineintreten. Die Vriehschaf hatte ihre Ufer bereits überflutet und stieg noch ganz bedeutend und schnell weiter. Das hatten er und seine Begleiter gesehen, das haben auch die Fischer, aber dennoch dachte niemand an seine Sicherheit, so lange es noch Zeit war.

„Diese Starrköpfigkeit und Verblissenheit wird sich bitter rächen“, bemerkte er bald darauf, als er seiner Frau im Wohnzimmer am runden Tische gegenüber saß. „Die Leute rennen blindlings in ihr Verderben hinein. Sie hören auf nichts.“ „Ja, Vater“, bestätigte seine Frau, dabei fleißig die Stricknadeln im Strickzeug handhabend. Ihre klugen, freudigen Augen blickten durch die Prille zu ihrem Lebensgefährten hinüber, als sie fortfuhr: „Es ist ein merkwürdiger Menschenhaas, der denkt, daß er von dem lieben Herrgott alles abtrogen könne. Gott aber wird sie schon für ihre Sünden bestrafen.“

„Mutter“, entgegnete Haberland, „es ist mir leid um die Menschen, zumal sie sonst ganz prächtige Charaktere haben. Na, vielleicht wird es gar nicht so schlimm, und meine Angst war ganz unbegründet.“ „Gottlieb, Du bist zu gut für diese Welt“, sagte seine Gattin. „Du hast für alles eine Entschuldigung.“ Dann herrschte Schweigen in dem traulichen Räume, soweit der draußen rasende Sturm und das Klatschen des Regens das zuließ.

Besorgt ging das Pastorpaar zur Nachtruhe. Der Sturm hatte sich noch nicht gelegt, der Regen peitschte noch häßlich hernieder.

„Was wird das noch werden“, seufzte der Pastor. „Ich glaube, die Welt geht unter.“ kam es über die Lippen der Frau.

Der Sturm heulte während der ganzen Nacht in ungeschwächter Kraft, der Regen gab die monotone Begleitung ab. Eine ganze Nacht lag hinter sich. Die am Fluß liegenden Häuser waren vollständig vom Wasser umgeben, das noch

ständig höher stieg. Schon während der stark dunklen Nacht hatten die Bewohner der am tiefsten gelegenen Häuser diese räumen müssen.

In schwärzester Finsternis, behindert durch den Orkan und durch den peitschenden Regen wurden zunächst die Kinder zu den höher gelegenen Nachbarn gebracht, dann wurde das Vieh gerettet. Zwar wurde dann der Versuch gemacht, durch Laternen den Weg zu erleuchten, aber selbst die Sturmlaternen erloschen, sowie sie dem Orkan ausgesetzt waren. Nur mit großer Anstrengung gelang es, das störrische Vieh zu retten. Immer höher stieg die Flut, und als der Morgen fast im Osten heranzog, da standen alle Häuser längs des Ufers vollständig im Wasser, einzelne niedriger gelegene sogar bis zum Dach.

Für die Ueberfluteten wurden sofort in dem Pfarrgebäude und der Schule Räume zur Unterkunft hergerichtet, für das Vieh sorgten die Kameraden der Ueberfluteten. Der reisende, jezt breit dahinflutende Strom führte unter der alten Straße Sträucher, Hausstrümmen und Wirtschaftsgegenstände mit sich. Mit Schaudern sah es die Fischer, daß er im Binnenlande große Verwüstungen angerichtet haben mußte. Bis zur Brust im Wasser wattend, suchten sie so viel wie möglich von den angetriebenen Sachen zu retten.

Der Schluß Martens war liberal. Er selbst ging bei den Bergungsarbeiten mit gutem Beispiel voran. Unermüßlich war er tätig.

Inzwischen hatte Pastor Haberland, so gut wie er es konnte, für die Ueberfluteten gesorgt. Eben wollte er sich nach dem Schulhause begeben, um zu sehen, ob den dort Untergebrachten nichts fehle, als der Lehrer erregt ins Zimmer trat.

„Herr Pastor, ist der alte Steuermann bei Ihnen?“ fragte er aufgeregt.

„Nein, mein lieber Krüger“, antwortete Pastor Haberland ruhig. „Er war auch nicht bei mir, denn seine Angehörigen kamen in die Schule als Notquartier.“

Unsere hastende Zeit

bringt es mit sich, daß wir heute auf so viele Annehmlichkeiten verzichten müssen. Trotz dem dürfen wir aber den Mut nicht sinken lassen. Der Mensch

verlangt

nach dem schweren Tagewerk mit Recht nach Zerstreuung und findet diese am besten und genugsam in der Lektüre einer guten Zeitung, die auch wirklich etwas bietet für die Stunden der

Erholung.

Ein solches Blatt ist die bereits im 46. Jahrgange erscheinende

„Schwerter Zeitung“

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde)

deren reicher, übersichtlich geordneter Inhalt allgemein befriedigen wird. Die „Schwerter Zeitung“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politischen, wirtschaftlichen und insbesondere lokalen Ereignisse und trägt durch ein gut ausgewähltes Familien-Feuilleton und vorzüglich redigiertes illustriertes Sonntagsblatt dem Bedürfnis nach Unterhaltung weitgehend Rechnung. Der Bezugspreis ist mit 60 Pfg. pro Monat ein sehr mäßiger zu nennen, umso mehr, als unsere Abonnenten noch mit 300 Mk. gegen tödlichen Unfall gemäß unseren besonderen Bedingungen versichert sind.

Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung“ werden jederzeit von unseren Voten, in der Geschäftsstelle (Hr. Markt 14) und bei Herrn A. Neumann (Hülfstr. 14) entgegen genommen.

Redaktion und Verlag.

taß bei dem zur Anwendung gelangenden Punktsystem Berlin einen Vorsprung erhalten mußte. Mit anderen Worten: Hätte Professor Fleisch ein Urteil über die Kölner Sänger zum Ausdruck gebracht, das denjenigen der übrigen Preisrichter

entsprach, so würde der Kölner Verein den Wanderpreis unbedingt erhalten haben. Den Grund für die unbegreiflich ungünstige Bewertung der Kölner Sänger durch Professor Fleisch vermag das Kommissionsmitglied nur in einer starken Antipathie des Verstorbenen gegen den Kölner Verein oder gegen dessen Dirigenten zu erblicken. Auch war von der Kommission bereits beschlossen worden, Professor Fleisch in Zukunft nicht wieder für das Preisrichterkollegium in Vorschlag zu bringen.

Bereinfachung des Militärerfahrgeldgesetzes.

Das diesjährige Militärerfahrgeldgesetz, das vor kurzem bei uns zu Ende gegangen ist, war das erste dieser Art, das unter Zugrundelegung der hierüber ergangenen neuen Bestimmungen vorgenommen wurde. Einige sehr wesentliche Änderungen und Vereinfachungen treten hierbei in Erscheinung. Was die Reihenfolge anlangt, in welcher die Militärfähigkeiten einzustellen sind, so sollen Freiwillige und vorwiegend einstellungsfähige zuerst herangezogen werden. Im übrigen kann die der Regel nach einzuhaltende Reihenfolge unterbrochen werden hinsichtlich der für einzelne Waffengattungen mit besonderen Anforderungen einzustellenden Leute, sowie der in den deutschen Schutzgebieten sich aufhaltenden Einstellungspflichtigen. Ebenso ist eine Abänderung der Reihenfolge gestattet inbetracht der Mannschaften, welche pünktlich zu den Terminen erscheinen. Eine praktische Bedeutung hat diese Vorschrift jedoch nur für solche Ausgeborene, die zur Kategorie „Tauglich Klasse 2“ gehören, da die unter „Tauglich Klasse 1“ fallenden Militärfähigkeiten sämtlich zur Einstellung gelangen müssen. Ob es möglich sein wird, wie es beabsichtigt ist, allen Truppengattungen die gleiche Anzahl der Tauglichen Klasse 1 wie der Klasse 2 zuzuteilen, kann erst nach dem Ergebnis des Erfahrgeldgesetzes übersehen werden. An die Stelle der Lösung ist das „Namens ABC“ getreten, nach dem die Reihenfolge der Einstellung festgelegt wird. Im laufenden Jahre beginnt der Buchstabe A, im nächsten B, usw. Bei der endgültigen Befreiung vom aktiven Dienst kommt der Anfangsbuchstabe des Familiennamens nicht zu entscheidender Wirkung, da im folgenden Jahre — nach Zubilligung einer vorläufigen Zurückstellung — immer die ältere Klasse in der Vorrangstellung an der Spitze steht. Eine bedeutende Vereinfachung bringen die neuen Vorschriften hinsichtlich der Listenführung. Die sog. Grundlisten, in denen, nach Gemeinden geordnet, die Einstellungspflichtigen sämtlich aufgeführt sind, werden wie bisher geführt. Es fällt aber die Liste für

die Zivilvorstehenden der Ober-Erfahrkommision ganz weg, und die für den Zivilvorstehenden der Erfahrkommision bestimmte Ausfertigung erhält eine einfachere Form. Eine Zettelsparnis bezw. Verkürzung des Geschäfts wird dadurch angestrebt, daß über Zurechtstellungen schriftlich verfügt werden kann. Das Zeugnis eines beamteten Arztes gilt als ausreichend, während bisher eine militärärztliche Untersuchung notwendig war.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Südpolar-Expedition.

In der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie zu Stockholm berückte der Präsident des antarktischen Ausschusses, Admiral Palander (Vega-Expedition), von einer neuen Expedition nach den Südpolar-Geenden. Schon auf der Heimreise der Nordenskiöld'schen Expedition, die im Jahre 1901 mit der untergegangenen „Antarktis“ nach diesen Gegenden unternommen wurde, wurde die neue Expedition geplant, die im Sommer 1915 aufbrechen soll. An der östlichen Seite des Antarktischen Kontinents soll ein Hafen gesucht werden. Die Arbeiten werden auf fünf Jahre veranschlagt. Sechs Gelehrte, darunter zwei Engländer, sollen die Expedition begleiten. Die Gesamtkosten dürften 270 000 Kronen betragen. Die eine Hälfte soll Schweden aufbringen, die andere wird durch England, durch Beiträge des Britischen Museums und der königlichen Geographischen Gesellschaft bestritten. Die einmaligen auf 75 000 Kronen berechneten Ausgaben soll ausschließlich Schweden bezahlen. Die von der Expedition zurückgebrachten Sammlungen sollen zwischen England und Schweden geteilt werden.

Aufgabe von Reisegepäck.

Man schreibt von amtlicher Seite: Viele Reisende haben die Gepflogenheit, Geld, Dokumente, Goldsachen, Schmuckgegenstände oder sonstige kostbaren in ihrem Gepäck bei der Eisenbahn mit aufzugeben. Da beim Verlust derartiger Gegenstände die Eisenbahn nicht immer zum Ersatz verpflichtet ist, sei auf die maßgebenden Bestimmungen kurz hingewiesen. In Deutschland werden Geld, Münzen und Papiere mit Gelddwert, Dokumente, Waren aus Gold, Silber, Platin, Edelsteine, edle Perlen, besonders wertvolle Spitzen und Stückerien, Kunstgegenstände, Gemälde, Bildwerke, Gegenstände aus Elfenbein, Kunststückerien, sowie andere Kostbarkeiten nur unter folgenden Bedingungen zur Beförderung zugelassen: 1. Die Gegenstände müssen fest verschlossen sein. 2. Der Inhalt der Gepäckstücke und

der Wert, welcher den Höchstbetrag der Entschädigung bilden soll, sind anzugeben und im Gepäckschein zu vermerken. Wird der Wert oder das Interesse an der Beförderung mit mehr als 500 Mark angegeben, so werden die Gegenstände zur Beförderung nicht angenommen. Im Verkehr mit Belgien, Frankreich, England, Rußland, Italien, der Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark werden derartige Gegenstände überhaupt nicht zur Beförderung angenommen; eine Entschädigung für Verlust ist ausgeschlossen. Im Verkehr mit Österreich, Niederländischen, Luxemburgischen und Rumänischen Eisenbahnen und der Warschau-Biener Bahn bestehen Einschränkungen in der Höhe der für den Verlust derartiger Gegenstände zu zahlenden Entschädigungen.

Erkältungen und Ektrizität.

Der launhafteste Monat April steht vor der Tür. Für den Studierenden der Wetterkunde sicherlich die erfreulichste Zeit im Jahre, denn es dürfte kaum ein Wetter geben, vom stürmischen Schnee- und Hagelschauer bis zum warmen Sommerhimmel mit darauf folgendem Gewitter, das man im April nicht beobachten könnte.

Mit etwas gemäßigten Gefühlen dagegen erwartet der größte Teil der Menschheit diesen Monat, von dem es heißt: „April, April, er weiß nicht, was er will.“ Wer gegen schroffe Temperaturschwünge und Leiden gegen feuchte Bitterung empfindlich ist, zählt sich meistens nicht zu den Freunden dieses Monats. Erkältungen mit Influenza, Rheumatismus usw. sind gefährliche Aprilgeschenke, und es schnell dann der Verbrauch an Antiseptika und pflanzlichen Heilmitteln ins Erfauliche ist. Es dürfte daher eine Tat der Menschenfreundlichkeit sein, auf ein bisher weniger benutztes, aber desto wirksames Heilmittel hinzuweisen, das man überall im Hause, wo elektrische Lichtanlagen sind, mit geringen Kosten verwenden kann. Das ist das elektrische Heizfließen, welches in bekannter Weise an jeden Steckkontakt, wie an jede Lampenfassung angeschlossen werden kann. Da seine Temperatur regulierbar ist und die Wärme dauernd erhalten bleibt, so ist es der beste Ersatz für die unzuverlässigen, feuchten Kompressen mit Petroleum usw., deren Benutzung und Wärmehaltung viel Zeit in Anspruch nimmt. Besonders bei rheumatischen Krankheiten ist dieses elektrische Heilmittel von großem Wert, denn im Interesse der leidenden Menschheit eine möglichst große Verbreitung zu wünschen ist.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Dr. Oetker's „Backin“

(gesetzlich geschützt)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Städt. Realprogymnasium zu Schwerte.

Die Aufnahme-Prüfung findet Samstag, den 4. April, morgens 9 Uhr statt. Anmeldungen werden Samstag, den 28. März, nachmittags von 3—5 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen. — Die Schul-Zeugnisse sind vorzulegen — Auch zu einer anderen Zeit ist zur Auskunft bereit.

Der Direktor: Dr. Renz.

Priv. Handelsschule

von

Carl Renze, Iserlohn, Gartenstr. 2.

Für Damen und Herren welche sich für das Kontor vorbereiten wollen, beginnt der neue

Halbjahrs-Kursus

am 1. April.

Anmeldungen täglich.

Rechnungspapier

empfehlen

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in Original-Druck-Gläsern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle“
Telephon 251.

Saathaler Probsteler Ligowo Beseler Saatwicken Saatgerste

empfiehlt

C. Lethaus.



In jedem Haus

nimmt man jetzt

Herrn Lüthke's

Polmoner

In allgem. balin.

In Pflanzung Lüthke's

garnier. Dann ist es

zum vorsehen für

die, aber viel billiger

Halberstädter Delikatesswürstchen

in Dosen zu 8 Stück, per Dose 90 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Putzen Sie Metalle nur mit Putz-Globus Extrakt

Der Glanz hält am längsten!

oder Geolin
flüssigen Metallputz

Texte zu

Wilhelm Tell 25 Pfg.
Margarete 80 Pfg.
Küchen von Heilbronn . . . 20 Pfg.
Der Waffenschmied 20 Pfg.
Tiefenland 80 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus.
Grosse Marktstr. 3—5.



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenkörper mit 17 Pfd. weicher Halbdunenfüllung liefert ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1/2 schlaf. für 30 Mk., 2 schlaf. 35 Mk. Dasselbe mit Dauneneinfüllung in 1/2 schlaf. 39 Mk., in 2 schlaf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund

einer scharfen Kritik in Bezug darauf, ob sie unnötige Anforderungen an die Kräfte stellten. Durch Verbesserung der Werkzeuge und durch praktische Verteilung der Arbeit, durch Regelung der auszuführenden Bewegungen und der Schnelligkeit dieser Bewegungen brachte Taylor jede Arbeit auf die günstigste Formel, die am wenigsten Ermüdung hervorrief. Nach 35jährigen Versuchen in Fabriken und Werksstätten, nach unendlichen Mühen, Opfern und Kosten hat der amerikanische Gelehrte eine Methode ausgearbeitet und in einem umfangreichen Werk niedergelegt, die vielfach begeisterte Aufnahme gefunden hat und geeignet ist, eine Revolution in allen Formen der Industrie hervorzurufen. Von anderen Forschern wurden Versuche unternommen, die Arbeiten, die Taylor nicht in das Bereich seiner Studien gezogen hatte, nach seinen Gesetzen praktisch zu organisieren. Als Beispiel sei die Organisation der Maurerarbeit durch Gilbreth angeführt. Die Bewegungen der Maurer beim Legen der Ziegeln wurden dadurch von 18 auf 5, ja, sogar 2 für jeden zu legenden Ziegel reduziert; das mühevollen Bücken und Wiederaufrichten des Körpers wurde vermieden durch Verwendung eines praktischen Gerüsts und kleiner Haufen von Ziegeln, die im Handbereich aufgeschichtet waren. Infolge davon konnte ein Maurer statt 120 Ziegeln in der Stunde 350 legen, wodurch die Leistung fast um das Dreifache erhöht wurde. In ähnlicher Form läßt sich in allen Handwerken eine wissenschaftliche Organisation der Arbeit durchführen, bei denen die Muskelaktivität auf das notwendige Minimum beschränkt wird.



Vögel im Sturm. Die Beobachtung des Vogelstuges hat schon Jahrhunderte lang Naturforscher gefesselt, aber eine streng wissenschaftliche Untersuchung ist erst möglich geworden, seit alle Einzelheiten des Fluges durch den kinematographischen Apparat bis ins kleinste festgehalten werden können. Obwohl der Vogel den plötzlichen Windstoß fast momentan pariert, so wagt er sich doch fast nie während eines Sturmes in die Lüfte. Auch er hat, wenn gleich er unendlich vollkommener gebaut ist, als die beste Flugmaschine, in dem Chaos der Luftwirbel einen schweren Stand. Mehrfach sind Flugunfälle von Vögeln verzeichnet worden. Ein Volk Hühner, das in einen Windwirbel geraten war, hatte so heftige Zusammenstöße auszuweichen, daß einzelne Tiere tot zur Erde fielen. Manche Vögel, so besonders die Möwen, scheinen stürmisches Wetter bereits einige Zeit vorher zu ahnen und bringen sich in Sicherheit, ehe der Wind mit vollen Waden losbricht. Von einem interessanten Beispiel hierfür erzählt der englische Ornithologe Rearton. Auf den Hebriden-Inseln wütete ein Sturm von solcher Stärke, daß die Vögel der Brandung Hunderte von Metern landeinwärts getrieben wurde. Die unzähligen Seemöwen, die sich vorher lustig über den Wogen herumgetummelt hatten, die schnellen Meeresschwalben und anderen Vögel, sie alle waren verschwunden. Der Forscher suchte nun die Schlupfwinde der Tiere auf und fand, daß sich die Seemöwen jorgfältig in den Klippen versteckt, die Meeresschwalben sich hinter Kieselsteinen in Sicherheit gebracht hatten. Das überraschendste Bild bot sich ihm, als er in ziemlicher Höhe in einer Klippenhöhle auf etwa ein halbes Hundert Felsentauben stieß. Unter ihnen saß ihr ge-

fürchtetster Feind, ein Wanderskalke, den die gleiche Not zu friedlicher Gemeinschaft mit der sonst so grausam verfolgten Beute gezwungen hatte. Als Reaktion in die Höhle trat, in der Tauben und Falke in traulichem Verein sicher zusammensaßen, schoß der Falke wie ein Pfeil davon, die Tauben aber fürchteten den Menschen weniger als den Sturm und blieben ruhig in der Höhle. Mit einem sehr starken Wind im Rücken fliegt kein Vogel gern, da er ihm die Federn geräuscht. Dagegen fliegen Vögel, insbesondere solche, die kurze Schwingen haben, fast immer nur gegen den Wind auf, der ihnen das Hochkommen erleichtert. Ein verhältnismäßig schwerer Vogel wie unser Storch muß erst ein paar Luftsprünge machen, um so den nötigen Raum zur Entfaltung seiner Schwingen zu gewinnen. Ebenso hat man so manche Flugmaschine mit Stelzen versehen, um den Abflug von der Stelle aus, ohne vorheriges Anlaufen vom Boden, zu ermöglichen.



Der „gute Onkel.“ Ein kleines Bild aus dem Pariser Straßenleben, das er seinen Lesern nicht vorenthalten will, hat ein Pariser Journalist jüngst beobachtet. Vor einem Café auf dem Boulevard des Italiens sitzt ein Herr in schwarzen Kleidern an einem der Steintische und schaut ruhig, friedlich vor sich hin. Am Nebentisch hat eine Dame mit einem kleinen sechsjährigen Jungen Platz genommen, und der Knabe kann, wie nun einmal Jungen sind, nicht still sitzen. Er wackelt mit seinem Stuhl, stößt an den Tisch und gießt dadurch ein Glas Bier über die Kleider des Nachbarn. Die Mutter ist außer sich, sie versteht dem Bengel einige Klapspe; der Herr in Schwarz tröstet den Jungen, streicht ihn und kauft ihm, damit er wieder lustig wird, einen kleinen Pudel, den ein fliegender Händler feilbietet. Unterdessen ist unser Journalist herangeritten und begrüßt den Herrn. Dieser dankt, zahlt und geht fort. Der Journalist lacht, und die Mutter schimpft weiter auf den Jungen, der sich nunmehr entrüstet verteidigt: „Er war ja gar nicht böse. Es war ja so ein guter Onkel, er hat mir sogar ein Hundchen gekauft.“ „Ja, das war ein netter, lieber Herr“, sagt die Dame. Der Journalist lacht weiter. „Wollen Sie den Namen des guten Onkels wissen?“ fragt er. „Nun, wer war's?“ „Mr. Taubler, der Fenster.“

Tunm.

Der galante Leutnant. „Oh, gnädiges Fräulein tanzen wunderbar!“
„Finden Sie wirklich, Herr Leutnant?“
„Ja, tabellos. Gnädiges Fräulein tanzen noch viel besser, als die — äh — wie heißt sie doch gleich? Die vor Herodes tanzte!“
„Wie so, wie wollen Sie das beweisen?“
„Sehr einfach, als jene tanzte, verlor nur ein Mann den Kopf, aber wenn gnädiges Fräulein tanzen, verlieren alle Männer den Kopf.“
*
Glad. „Glauben Sie an Glad?“
„Aber natürlich! Wie könnte ich mir sonst den Erfolg anderer erklären.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde

46. Jahrgang • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 72. Donnerstag, 26 März 1914.

Späte Vergeltung.

Novelle von Gerd Harmstorff.

(Nachdruck verboten.)



1. Kapitel.
Es war an einem Frühlingsmorgen des Jahres 1847, als die englische Brigg „Lucy“ in die Bucht von Horta, den natürlichen Hafen der Insel Fayal, einlief. Drei Tage lang war das Schiff auf dem Atlantischen Ozean ein Spielball des furchtbaren Orkans gewesen, den man seit Menschengedenken unter diesen Breiten erlebt hatte. Wader hatte es sich unter der Führung seines tüchtigen Kapitäns gegen Wind und Wellen gehalten, trotzdem aber schwere Havarie erlitten, und war nur als Wrack und unter Notregeln mit Mühe in den rettenden Hafen gelangt.
Unter solchen Umständen an eine Innehaltung des bisherigen, nach dem amerikanischen Feilsand gerichteten Kurses zu denken, wäre offenbar Wahnsinn gewesen, und Kapitän Jones war bei aller Kühnheit nicht der Mann, d. s. Leben seiner Leute wie das Eigentum seines Reeders leicht ertig auf's Spiel zu setzen. Er hatte also auf Fayal, das westlichste Eiland in der Inselgruppe der portugiesischen Azoren, zugehalten, und es war eine sehr achtungswürdige Leistung, daß er den Hafen von Horta glücklich erreicht hatte.
Dort aber war die Einfahrt eines so übel zugewinkelten Seglers durchaus kein ungewöhnliches Schauspiel. Die Lage der kleinen vulkanischen Insel tat ihr von jeher eine besondere Bedeutung für die Schifffahrt gerade dadurch gegeben, daß sie den vom Mißgeschick betroffenen Amerikafahrern sichere Zuflucht zu gewähren vermog. In der Hafenstadt Horta trifft man daher fast immer Seeleute aller Nationen, die entweder auf die Ausbesserung ihrer in der Bucht vor Anker gegangenen Schiffe oder — wenn eine solche unmöglich ist — auf Abholung durch andere Fahrzeuge warten müssen.
Auch die Mannschaft der „Lucy“ ging ans Land, und die Matrosen durften sich auf einige Wochen vernünftigen Nichtstuns gefast machen. Denn eine genaue Untersuchung ergab, daß das Schiff noch schwerer gelitten hatte, als man glaubte, und es brauchte etwa zwei Monate, um es vollständig wieder auszubessern.
An Bord der „Lucy“ hatte sich auch ein Passagier befunden, ein hochgewachsener stattlicher Mann in der Mitte der Zwanzig und von ausgesprochen englischem Typus. Seine Haltung und der Ausdruck kühler Vorliebe auf seinem Gesicht zeigten, daß er entweder ein hochgeborener oder doch wenigstens sehr reicher Gentleman sei.
Der Fremde schien die Verzögerung seiner Reise

sehr unangenehm zu empfinden. Sein Blick streifte mit unmerklichem Mißmut über das liebliche Landschaftsbild hin, das die am grünen Berghange amphitheatralisch aufsteigende Stadt dem Auge des Landenden darbot. Er wechselte ein paar Worte mit dem Kapitän Jones, der ihn überaus respektvoll behandelte, und wandte sich dann an einen der dienstfertig herandrängenden jungen Burtschen mit dem in fließendem Portugiesisch ausgesprochenen Befehl, sein Gepäc nach dem besten Gasthause von Horta zu schaffen. Der Weg dahin war nicht weit, und der Wirt empfing den unwilligen Gast der Insel mit all der unterwürfigen Höflichkeit, die er einem reichen Engländer schuldig zu sein glaubte.
Gewiß hatte er zum mindesten einen Lorb in ihm vermutet, und es enttäuschte ihn wohl ein wenig, als jener nur den einfachen Namen Henry Briggs in das Fremdenbuch schrieb. Aber seine Ehrfurcht lehnte so gleich zurück, da Meister Briggs den Veruch, eine Unterhaltung über die gefährlichen Aben euer der letzten Tage und das bedauerliche Schicksal der „Lucy“ zu beginnen, mit hochmütiger Kälte zurückwies. So unzugänglich und selbstbewußt war nach der Meinung des Portugiesen nur ein wirklich vornehmer Herr.
Kaum eine halbe Stunde nach der Landung unternahm der junge Engländer seinen ersten Spaziergang durch die Stadt. Das bunte, vielprachige Hafenleben schien ihn nicht sonderlich zu interessieren, denn er bog alsbald in eine der Straßen ein, die steil zu den weinbewachsenen Berghängen emporführen. Hier oben hatten sich die reicheren Bewohner von Horta ihre schmucken, villenartigen Häuschen inmitten wohlgepflegter, blühender Gärten erbaut; eine wohlthuende Stille herrschte in diesem vornehmeren Viertel, und überall boten sich die anmutigsten Ruhepunkte für das Auge des Wanderers.
Henry Briggs aber schritt noch immer mit finsterner Miene dahin. Die unvorhergesehene Unterbrechung in seiner Reise und die Aussicht auf eine Gefangenschaft von mindestens zwei Monaten hatten ihm die Laune verdorben. Da plötzlich hemmte er seinen Schritt, und der mißmutige Ausdruck schwand schnell aus seinen Zügen, während er unverwandt nach einem Punkte hinstarrte. Das klingende Geräusch eines etwas ungestüm geöffneten Fensters hatte seine Aufmerksamkeit erregt, und was er an diesem Fenster gewahrte, war wohl danach angetan, die Faltten auf seiner Stirn zu glätten.
In einem lieblichen Rahmen von schneeweißen

Die Fragen nach der Umsehung von Menschenkraft in Arbeit, die durch die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft angeregt wurden, sind in zahlreichen, nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert währenden Untersuchungen beantwortet worden und beginnen nun auch praktische Resultate zu zeitigen. Besonders haben die in größtem Umfang ausgeführten Experimente des amerikanischen Carnegie-Institutes gezeigt, daß das Vorderrschen der Einweihstoffe, wie Fleisch, Eier, in der Nahrung die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt und daß die Leistungen von Arbeitern, die vorzugsweise von Früchten und Gemüsen leben, viel besser sind. Ein ganz neues Wissenschaftsgebiet ist entstanden, das der industriellen Hygiene, auf dem besonders deutsche Gelehrte wie Junk und Rubner Ausgezeichnetes geleistet haben. Aber die wissenschaftliche Betrachtung der Arbeit als einer Umsehung von Menschenkraft in Leistung hat auch direkt organisatorische Erfolge gehabt, worüber Dr. Jules Anwar in einem Aufsatz der Revue berichtet. Arbeitsleistung und Schnelligkeit sind die beiden Faktoren, die die Arbeit am wirksamsten ermüden und am ertragreichsten gestalten. Wenn man diese beiden Elemente miteinander verbindet, werden die günstigsten Bedingungen gegeben sein, um lange zu arbeiten, viel zu vollbringen und wenig zu ermüden. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Fabrikdirektor F. Winslow Taylor in einer großen Reihe von Betrieben eine Organisation der Arbeit durchgeführt, die die täglichen Leistungen verdreifachte und vervierfachte. Bei den Verrichtungen wurde durch sorgfältige Einübung jede unnötige Wiederholung von Bewegungen vermieden, die eine große Muskelanstrengung hervorbrufen. Auch die Arbeitswerkzeuge, die Transportvorrichtungen usw. unterzog Taylor

drei auf ein Gymnasium, drei auf ein Realgymnasium übergeben; zwei wollen Lehrer werden, die übrigen sich dem kaufmännischen oder einem technischen Fache zuwenden.

Der Verein Heimatschutz im Sauerland. Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins für den Landtagswahlkreis Hattingen-Witten hat in seiner in Hattingen stattgefundenen Sitzung beschlossen, sich der Bewegung zur Wiederherstellung der Ruhe anzuschließen und diese Bewegung zu unterstützen. Zu diesem Zwecke sollen u. a. in den 35 Vereinen und Ortsgruppen aufläuternde Vorträge gehalten werden.

Der Verein Heimatschutz im Sauerland. Der am 17. Dezember 1913 in Arnsberg gegründete Verein ist und dem 81 Mitglieder beitreten, ist nun in die Öffentlichkeit getreten. Der Vorstand hat einen Aufruf und die Satzungen, ferner einen Sammelbogen und eine Postkarte ausgegeben. Die Druckkosten zeigen am Kopfe einen reizenden Holzschnitt: Die Giebelseite eines Bauernhauses von Laub- und Nadelbäumen flankiert, in einer Umarmung, die oben und unten zwei Schriftfelder hervorheben. Das obere Feld zeigt die Inschrift: Verein für Heimatschutz im Sauerland, das untere zeigt die Mahnung: Das gute Alte erhalten — das Neue gestalten. Schon mit einem Jahresbeitrag von 1 Mark kann der Beitritt erfolgen.

Der Zirkus Blumenfeld war auch gestern Abend wieder vollständig ausverkauft, ein Zeichen, daß die wirklich vorzüglichen Darbietungen des Zirkus hier allseitige Anerkennung finden. Heute findet wiederum eine Vorstellung um 8 1/2 Uhr mit sehr gewähltem Programm statt.

Polizeiliche Razzia. Bei einem in der vergangenen Nacht von unseren Polizeibeamten vorgenommenen Streifzug wurden nicht weniger als sechs Personen in leerstehenden Scheunen herbergend aufgefunden und festgenommen. Von den sechs Personen erzeuften sich zwei des besonderen Wohlwollens der Behörden, denn sie wurden zu einem längeren Verweilen eingeladen. — Diese Streifzüge sind im Interesse der Sicherheit sehr zu begrüßen, da hierdurch dem lichtscheuen Gesindel sehr nachgestellt und ihnen besonders die Gelegenheit genommen wird, von ihren Schlupfwinkeln aus auf Raub auszugehen.

Eisenbahnpersonalien. An Stelle des von Schwerte nach Düsseldorf versetzten Oberbahnassistenten Pillau ist der Stationsassistent Kleppe von der hiesigen Station unter Beförderung zum Assistenten getreten. — Für eine an der hiesigen Güterabfertigung durch die Verlegung des Oberbahnassistenten Ubrich nach Hagen erledigte Stelle ist der Oberbahnassistent Rose von der Station Herbede-Vorhalle mit dem 1. April nach hier versetzt worden.

Wohnungswahl. Der Kreisbauinspektor Herr Stadler erwarb ein an der Schillerstraße gelegenes Grundstück in Größe von circa 50 Auen zum Preise von 88 Mark für die Miete. Herr St. beabsichtigt dort den Bau eines Wohnhauses.

Sturzbach, 26. März. (Gefährlicher Sturz.) Der Bergmann R. auf dem Lamborg führte gestern in seiner Wohnung so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß er schwere Verletzungen an Kopf und Schulter davontrug, die seine Überführung ins Krankenhaus nach Schwerte notwendig machten.

Garenfeld, 26. März. (Abfchiedsfeier.) Zu Ehren des am 1. April nach 40jähriger Tätigkeit in hiesiger Gemeinde in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Herrn Lehrer Schulte findet am 4. April im Södingen Lokal eine Abschiedsfeier (Gefest) statt. Dessen zum Einzeichnen der Teilnehmer sind in den Lokalen Neuhaus und Weiberg in Weithofen und Hofmeister-Schwerte ausgelegt.

Hennen, 25. März. (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde hier wieder einmal eingebrochen, und zwar hatten es diesmal die Spitzhaken auf die Wirtschaft Wilhelm Albrecht abgesehen. Die Diebe sind, nachdem sie ein Fenster zur Wirtschaft eingeschlagen haben, durch dieses eingedrungen. Es fielen ihnen zum Glück nur circa 10 Mark Wechselgeld und zwei Quittungskarten in die Hände. Die Diebe sind scheinbar verschluckt worden, denn es waren noch wertvollere Gegenstände in dem anliegenden Laden aufbewahrt. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Westfalen und Rheinland

Hörde, 25. März. (Heimatschutz.) Allenthalben sind Bestrebungen im Gange, durch geeignete Baumaßnahmen auf den Schutz unserer heimatischen Bauwerke hinzuwirken. Zur Förderung dieses Gedankens hat sich Stadtbauinspektor Uhlig aus Dortmund bereit erklärt, einen Vortrag über Heimatschutz, unter Fortführung von Lichtbildern, zu halten. Der Vortrag findet im großen Bergmanns Saal in Hörde am 28. März d. J., abends 7 Uhr, statt. Alle Bauunternehmer, Bauinteressenten und alle diejenigen, welchen der Schutz der Heimat vor großer Verarmung am Herzen liegt, werden zu diesem Vortrage eingeladen. Eintritt frei.

Dortmund, 25. März. (Zurück vor Straß.) Der 15jährige Schreibbursche Edmund Heinz aus Auen ließ sich gestern bei Rüdinghausen von einem Eisenbahnzug überfahren. Er war sofort tot. Den Beweggrund für die Tat sucht man in Furcht vor Bestrafung.

Mülheim, 25. März. (Der Unterschied in den Steuerfällen.) Der eingeleitete zu einem Amte gehörenden Gemeinden ist wohl nirgends so

groß, als in dem Amte Altenrathen. Die Steuerfälle schwanken zwischen 20 und 300 Prozent. Es werden erhoben u. a. in der Gemeinde Altenrathen 20 Prozent Zuschlag zur Staatssteuer, in Callenberg 50 Prozent, in Kellinghausen 110 Prozent, in Oestereiden 100 Prozent, in Westereiden 250 Prozent und in Heddinghausen 300 Prozent. In mehreren Gemeinden ist eine Erhöhung um 80 Prozent eingetreten.

Köln, 25. März. (Ein treuer Hund.) Während der Nacht hörten im Rheinaufhafen beschäftigte Personen einen Mann ins Wasser fallen, der nicht mehr zum Vorschein kam. Kurz darauf sprang ein Hund in den Rhein und schwamm im Hafen windelnd hin und her. Schließlich gelang es einem Hausangehörigen, das Tier aus dem Wasser zu holen, aber es rief sich wieder los und sprang abermals ins Wasser, wo das treue Tier so lange herumschwamm, bis es die Kräfte verlor und es unterging. Es ist offenbar seinem Herrn in den Tod gefolgt.

Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel.

Am Mittwoch fand in Venedig die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel von Italien statt. Auf dem Bahnhof wurde der König vom deutschen Botschafter, Herrn aus dem Gefolge des Kaisers und den Spitzen der Behörden Venedigs empfangen, in der Begleitung des Königs bestand sich der Minister des Auswärtigen di San Giuliano. Nach kurzem Aufenthalt im königlichen Palais begab sich König Viktor Emanuel am Bord der „Hohenzollern“, wo er am Freitag von Kaiser Wilhelm empfangen wurde. Die „Hohenzollern“ feierte einen Salut ab und die Mannschaften brachten ein dreifaches Hurra aus. Die Monarchen küßten und umarmten einander wiederholt. Die Herrscher hatten dann eine Besprechung unter vier Augen, die über eine Stunde dauerte. König Viktor Emanuel begab sich dann ins königliche Palais zurück, wo er nach einiger Zeit den Besuch des Kaisers empfing; im Palais fand auch die Tafel statt, während abends am Bord der Kaiserjacht ein Galadiner gegeben wurde. — Am Freitag früh geht nun die „Hohenzollern“ nach Schloß Miramare in See. Hier trifft der Kaiser mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zusammen. Am Freitag nachmittag geht die „Hohenzollern“ nach Korfu in See, wo sie am Sonnabend eintrifft.

Sonderzüge nach dem Sauerland.

Zu einer Aussprache über die Neuregelung der Sonderzüge nach dem Sauerlande hatte der Eisenbahnpräsident in Elberfeld die Vertreter der Verkehrsvereine und den Vorstand des „Sauerländischen Gebirgsvereins“ nach Elberfeld geladen. Es wurde bekannt gegeben, daß Sonderzüge zu ermäßigten Preisen für Mai, Juni, Juli und August fast jeden Sonntag nach dem Sauerlande fahren werden; in entgegengesetzter Richtung. Die Züge werden von Duisburg ausgehen und über Essen, Bochum und Gelsenkirchen so gegabelt, daß sie in Dortmund zusammenlaufen und im Sauerlande wieder teils nach Schmallenberg, teils nach Neuenrade, teils nach Winterberg, teils nach Fröndenberg gehen. Neu aufgenommen wird die Ausdehnung der Fahrten nach Winterberg und ins Hönnetal. Es wird für die baldige Herausgabe des Fahrplanes gesorgt. Außerdem werden die Züge in dem „Heften über die Verkehrsvereine“ angegeben sein, die kostenlos an den Stationen abgegeben werden und an die Verkehrs- und Gebirgsvereine auf Antrag in Massen übermittelt werden.

Ein christliches Soldatenheim in China

Seit kurzem besteht in China, und zwar in der Hauptstadt der Schantung-Provinz, ein christliches Soldatenheim, dem der Gouverneur der Provinz, sowie die Militär- und Zivilbehörden und die Bevölkerung ein warmes Interesse entgegenbringen. Das Institut enthält eine große Vortragshalle, ein Lesezimmer mit mannigfachen Lesestoff, einen Erziehungssaal, zwei Versammlungsräume, darunter eins für Offiziere, zwei Klassenräume, ein Geschäftszimmer und die Räume der Angestellten. Das Kapital für das Haus ist gestiftet worden mit der Bedingung, daß die laufenden Ausgaben durch Beiträge und Sammlungen gedeckt werden. Der Gouverneur der Provinz und der kommandierende General der 5. Division haben warme Worte der Anerkennung für diese hochherzige Stiftung der christlichen Religion und für die völkervereinigende selbstlose Tätigkeit des Christentums ausgesprochen. Durch dieses erste Soldatenheim ist wieder ein neuer Kanal geschaffen, durch den christliches Leben dem chinesischen Volke in einer neuen und gefälligen Form zugeführt wird.

Kindesunterziehung durch eine Baronin.

Viel Aufsehen erregt in Graz die Verhaftung der Gattin des bekannten Komponisten Hans Baron v. Jois, die erfolgt, weil die Baronin unter dem doppelten Verdachte der Kindesunterziehung steht. Baron v. Jois hatte von seinen Verwandten

die Unterziehung eines Kapitals von 100 000 Kronen zugesichert erhalten, für den Fall, daß er einen Sohn bekommen würde. Aus der Ehe des Barons war bisher nur eine Tochter hervorgegangen. Die Baronin kam nun auf den Gedanken, sich den Sohn durch eine Kindesunterziehung zu verschaffen. Sie gewann eine Hebamme für den Plan, die gegen eine angemessene Entschädigung das Dienstmädchen Girth zu überreden wußte, ihren unehelichen Sohn der Baronin zu überlassen. Am 4. Februar wurde das Kind als eheliches Kind des Barons und seiner Gemahlin getauft und in die Listen der Dompfarrze zu Graz eingetragen. Durch die Eile, mit der die Baronin die Auszahlung der Rente betrieb, wurde die Angelegenheit ins Rollen gebracht. Eine Hausdurchsuchung führte so schwer belastendes Material zutage, daß die Baronin, das Dienstmädchen und die Hebamme verhaftet wurden. Die Baronin Jois hat bereits ein Geständnis abgelegt. Auch die Hebamme Gaber gestand, an dem Betrüge beteiligt zu sein. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Baronin der Hebamme schriftlich 500 Kronen und dem Dienstmädchen, der Mutter des Kindes, 1000 Kronen für die Abtretung des Kindes versprochen hatte. Baron Hans v. Jois entstammt einem alten österreichischen Adelsgeschlechte; er steht im 52. Lebensjahr. Jois hat lange Jahre in Wien gelebt, wo er eine bekannte Persönlichkeit war und wo verschiedene von ihm komponierte Operetten aufgeführt worden sind. Er lebte in den ärmlichsten Verhältnissen und hat wiederholt Selbstmordversuche unternommen.

Rege Drahtmeldungen.

Zur Elberfelder Liebestragödie.

Elberfeld, 26. März. Die Tochter des Düsseldorf-Industriellen Wilden, die Mitte Februar in Elberfeld den Gerichtsassessor Dr. Mettelbeck in dessen Wohnung erschoss, ist gestern aus der Unternehmungslust entlassen worden, da kein Fluchtverdacht vorliegt. Nach ihrer Aussage wollte Fr. Wilden sich vor den Augen des Assessors erschließen. Dieser sei ihr in den Arm gefallen und dabei sei der tödliche Schuß losgegangen.

Blutiger Streit zwischen Greifen.

Düsseldorf, 26. März. Zwischen dem 65jährigen Inassen des hiesigen Pflegehauses Schmö und dem 70jährigen Invaliden Lange, gleichfalls im Pflegehaus, kam es zu einem Streit, wobei Lange vierzehn tiefe Messerstücke erhielt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Verhaftung eines Mädchens.

Hamburg, 26. März. Wegen Mädchenhandels wurde der 28jährige Kellner Oskar Wetter aus Leipzig verhaftet. Er wird beschuldigt, gewerbmäßig aus Leipzig und Umgebung Mädchen nach Hamburg und nach anderen Städten in öffentliche Häuser gebracht zu haben.

Die Afrikareise des Kronprinzenpaars verschoben.

Berlin, 26. März. Wie der „Vol.-Anz.“ erzählt, wird die Reise des Kronprinzenpaars in die deutsch-afrikanischen Schutzgebiete im Frühjahr noch nicht erfolgen, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit so vorzubereiten, wie es nach ihrer kolonialpolitischen Bedeutung und ihrem informativen Zweck notwendig sei.

Zur Führerbootkatastrophe auf der Oberpre.

Berlin, 26. März. Die Suche nach den Opfern des schweren Unglücks auf der Oberpre bei Köpenick ist gestern nachmittag energisch fortgesetzt worden, und es gelang bis 8 Uhr abends, zwei weitere Leichen aufzuheben. Die beiden Toten, die Arbeiterin Alwine Hanfste und der Bootsführer Korn, wurden vorläufig in einen benachbarten Grabraum untergebracht. Es fehlt jetzt noch die Leiche einer Arbeiterin, die man heute zu finden hofft. Die Beisetzung der acht Opfer soll Sonnabend nachmittag in einem gemeinsamen Grabe in Köpenick erfolgen. Die Spindelische Fabrik wird eine besondere Trauerfeier nicht veranstalten. Der verhaftete Kapitän des Schleppdampfers, Polzenhagen, und der Bootsmann Ballentin wurden gestern mit tag dem Amtsgerichtsgefängnis Köpenick zugeführt.

Im religiösen Wahnsinn.

Bad Reichenhall, 26. März. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn erkrankte die Bäuerin Uththal ihre drei Kinder von einem halben bis vier Jahren und dann sich selbst in einer Jauchegrube.

Stürmische Unterhandlung.

London, 26. März. Kriegsminister Oberst Seely gab bekannt, daß er seine Demission angeboten habe. Er erklärte, daß zwischen ihm und dem Kabinett ein Mißverständnis bestehe, für das er allein verantwortlich sei. Seely erklärte entschieden, daß der König in der Angelegenheit der Offiziere keinerlei Initiative ergriffen habe. (Beifall.) Premierminister Asquith erklärte auf einige Zwischenrufe Balfours, Oberst Seely bilde immer noch einen Teil des Kabinetts, er nehme die Demission Seelys nicht an. Die große Unruhe im Hause erreichte ihren Höhepunkt in einer Szene, die bei Beantwortung von Anfragen Lord Balfour und des Unionisten Amery durch Churchill entstand. Churchill führte aus, daß vor vierzehn Tagen von dem Kabinett beschlossen worden sei, Seelys Kräfte in dem Umfange eines Schlachtfeldgeschwaders nach der Bombardierung an der schottländischen Küste zu entsenden, die eine geeignete Station für

Übungen sei und wo die Schiffe für den Fall von etwaigen ernstlichen Unruhen in nächster Nähe der irischen Küste gewesen wären. Als schließlich geäußert sei, daß solche Maßnahmen keinen Widerstand finden würden, habe man sich dahin entschieden, daß diese Schiffsbewegung bis nach Ostern verschoben werden könnte. Bei dieser Erklärung brach ein ungeheurer Sturm auf den Bänken der Unionisten aus. Amery richtete an Churchill die Frage, ob er erwartet habe, daß diese Vorstöße zu einem Kampfe führen würden. Churchill erwiderte: Ich weiß diese abfälligen Unterstellungen zurück! (Großer Lärm.) Der Sprecher forderte Churchill auf, den Ausbruch zurückzunehmen. Nach erneuter Unruhe war der Zwischenfall erledigt. Der erste Zusammenstoß in Irland.

Versammlung, 26. März. Gestern Abend kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Unionisten und Nationalisten. Die Gegner bewarfen sich mit Steinen. Auch wurden Revolvergeschosse abgefeuert. Nuntius Dr. Frühwirth als Kardinal in Aussicht genommen.

Rom, 26. März. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ von vatikanischer Seite erfährt, wird bei dem im April stattfindenden geheimen Konklavium der apostolische Nuntius in München, Dr. Frühwirth, den Kardinalshut erhalten. Eine Auszeichnung des Kölner Erzbischofs, Dr. v. Hartmann, soll vorab nicht in Aussicht genommen sein.

Zurückbarer Ort.

Zetaterinodar, 26. März. Es wurde festgestellt, daß während des letzten Unwetters in der Umgebung von Zetaterinodar (Südrußland) 300 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Mark. Gleichzeitig wird nach Petersburg aus Südwestrußland gemeldet, daß dort ebenfalls ein furchtbarer Orkan niedergegangen sei. Es wurden Bäume entwurzelt und in den Dörfern große Verwüstungen angerichtet. Auf dem Dnjepr bei Kiew sind zahlreiche Barken gesunken und viele Menschen ertrunken. 40 Leute wurden gerettet. Auf dem flachen Lande sind gleichfalls viele Menschen ums Leben gekommen.

Der „Weiße Wolf“.

Peking, 26. März. Die Banden des „Weißen Wolfs“ zerstörten Lungenchua im südlichen Schensi und nahmen es ein. Auch Schengang in demselben Bezirk wurde von ihnen geplündert. Die Räuber töteten 230 Einwohner, verwundeten weit mehr und machten hunderte zu Gefangenen. In Lungenchua befanden sich die beiden norwegischen Missionare Christensen und Balfast mit ihren Frauen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Braunschen Buchhandlung zu haben.

Der Frühling steht vor der Tür und bald wird die Natur zur Freude aller wieder sich schmelzen. Und so wird auch die Frauenwelt erinnert, daß es jetzt Zeit ist, sich für die kommende Saison zu schmücken und sich neue Garderobe anzuschaffen. Praktischere und schönere Moden und bessere Unterhaltungs-Lektüre dürfte die Frauenwelt wohl nicht finden, als in dem beliebtesten, alle vierzehn Tage erscheinenden Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, welches für nur 1 Mark pro Quartal circa 240 Seiten reich illustrierten Text bietet. Die beiden erschienenen, prachtvoll ausgestatteten, mit zahlreichen Illustrationen versehenen neue Quartalsnummern des über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familien-Journals „Mode und Haus“ liegt uns vor. Gratis-Probenummern von „Mode und Haus“ erhält man in den Buchhandlungen und durch den Verlag John Henry Schwert, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Der Familienarzt. Ein zuverlässiger und erprobter Ratgeber für alle Krankheitsfälle von Dr. Frühling. Verlag L. Schwartz & Co., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1.25 Mk., geb. 1.75 Mk. In zahllosen Krankheitsfällen kann der Arzt nur mit großer Mühe, oft zu spät oder überhaupt nicht, herbeigeholt werden. Hier soll der „Familienarzt“ als Berater dienen, wie man sich einweisen zu verhalten habe. Der „Familienarzt“ ist ein Familienfreund im wahren Sinne und sollte in keinem Haushalt fehlen.

Briefkasten.

Kupfergeld. Von beiden Münzorten bis zum Betrag von einer Mark. — Den freundlichen Gruß erwidere mit bestem Dank.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

26. März: Vollig mit Sonnenschein, warm, strichweises Gewitter.
27. März: Meist bedeckt, trübe, warm, Strichregen.
28. März: Veränderlich, windig, kühler.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraus, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Warum denn in die Ferne schweifen?

Denn sieh, das Gute liegt so nah.

Warum zur teuren Butler greifen?

Es ist doch „Cobi“ auch noch da!

* Feinste Pflanzenbutter-Margarine

Strumpfwaren

Schon seit Jahren führe ich
die in meiner eigenen Strickerlei hergestellten
als Spezialität.

Ich empfehle:

Kinder-Strümpfe,

reine Wolle, selbstgestrickt, dauerhafte Qualität

No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9

55 65 75 85 90 100 115 125 135

Kinder-Strümpfe,

reine Wolle, selbstgestrickt, extra weiche und
feine Qualität

No. 1 2 3 4 5 6 7 8 9

60 75 90 105 120 140 160 175 190

Schul-Strümpfe,

reine Wolle, selbstgestrickt, unverwundliche Qualität
mit doppelten Knien, Fersen und Spitzen

No. 5 6 7 8

125 140 150 160

Damen-Strümpfe,

reine Wolle, selbstgestrickt

150 165 175 185 bis 230

Herren-Socken,

reine Wolle, selbstgestrickt

100 110 120 135 150 160 175

Herren-Schweiss-Socken

reine Wolle, selbstgestrickt, garant. nicht einlaufend

1.00 1.10 1.20 1.75

Karl Kaufhold,

Brückstrasse 5.

2104

Heute nachmittag eintreffend:

Feinste Delikatess-Bückinge

Kiste 65 Pfg.

soweit der Vorrat reicht.

L. Weinberg.

Mutter und Kind

48 Seiten fleißig illustriert in feiner Ausstattung.
Von H. Sesselbacher. — Preis 50 Pfg.

Die Mutter und ihre heranwachsende Tochter
Von Frau Adolf Hoffmann-Greif. — Preis 30 Pfg.

Wo find die Männer?

Von Heinrich Niemöller. — Preis 40 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5.

Heute eintreffend:

Frische grüne Serringe
5 Pfund 33 Pfg. 10 Pfund 65 Pfg.

Schellfisch 3 Pfund 50 Pfg.

Kabeljau 1 Pfund 22 Pfg.

Bückinge Kiste 68 Pfg.

Sardinen per Faß 100 Pfg.

Stockfisch gewalzt und ungewalzt
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Bekanntmachung.

Der Ingenieur Hans Wimmer beim Dampf-
Kesselüberwachungsverein in Dortmund ist als amtlicher
Sachverständiger für die Prüfung von Kraftfahrzeugen
und von Führern solcher Fahrzeuge von mir amtlich
anerkannt.

Arnsberg, den 6. März 1914.

Der Regierungs-Präsident.

I. 27 Nr. 261. Am Auftr.: Dr. v. Stempel.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma
Schwefel & Seidel, Spremberg N. L. beigelegt,
den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Freischütz.

SCHWERTER DOPPEL-QUARTETT

Sonntag nachmittag 4 Uhr

Grosses Konzert

Solisten: Herr Rud. Riegel (Tenor), Hagen
Herr Haselhoff am Flügel.

Flügel a. d. Hofpianofabrik Schulze z. Wiese & Co.
(Feurich-Flügel)

Karten im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pf.

Schulstrumpf

Eisenmark-doppelte Anle.
Spitzen und Gerlen, das
Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,

Schwerte.

Beziehungen zu Uebersee.

Informationen über Deutschlands Welthandel.

Deutsches Schiffs- und Marinewesen

gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands

Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise

Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.

Handels- u. Börsenblatt - Schiffs- und Handels-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt

Einzig deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder

in künstlerischer Vollendung

(Neues preisgekröntes Kupferdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probennummer kostenlos

Tägliche Auflage mehr als

insgesamt im Jahre 1913

70000 488000

(fortgesetzt steigend)

(fortgesetzt steigend)

Der Gesamtstundenplan

d. gewerblichen Fortbildungsschule z. Schwerte

für das Schuljahr 1914/15 ist festgelegt wie folgt:

Klasse I Metallgewerbetler Dienstag u. Freitag 7-9 Uhr abds.

Klasse II Montag u. Donnerstag 7-9 Uhr abds.

Klasse III I Bauhandwerker Dienstag u. Freitag 7-9 Uhr abds.

Klasse III II Bekleidungsgewerbetler einschl. der Friseurlehrlinge

Montag und Donnerstag 7-9 Uhr abds.

Klasse III III Nahrungsmittelgewerbetler einschl. der Bäcker- und

Kellnerlehrlinge Dienstag u. Freitag 7-9 Uhr abds.

Klasse I Kaufmannslehrlinge Montag, Mittwoch und

Donnerstag 7-9 Uhr abds.

Klasse II Dienstag, Mittwoch und

Freitag 7-9 abends.

Zeichnen:

Sonntag 7-9 Uhr morg.

Klasse BI Schlosser

Klasse BII u. Holzarbeiter

Klasse BIII Klempner u. Maurer

Klasse BIV Klempner

Klasse AIII-1a Berufe für das Bekleidungsgewerbe einschl. der

Bäckerlehrlinge

Klasse AIII-1b Berufe für das schmelzende Gewerbe

Sonntag 7-9 Uhr morgens.

Die Zeichenklassen BII, BIII-1, AIII-1a und AIII-1b

werden im Winterhalbjahr des Sonntags von 11-1 Uhr vor-

mittags unterrichtet.

Schwerte, den 21. März 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bilanz

des Eisenbahn-Bau-Vereins e. G. m. b. H.
zu Schwerte.

	Activa	Passiva
Mietshäuser	43161 07	
Kleinbauten	75055 12	
Inventar	102 93	
Bant- u. Sparkassenguthaben	698 67	
Mietforderungen	65 25	
Sonstige Forderungen	249 68	
Kassenbestand	16 72	
Geschäftsguthaben der Mitglieder		7636 43
Reservefonds		156 69
Sonstige Rücklagen		130 49
Hypothekenschulden		105680 00
Sonstige Schulden		2626 70
Reingewinn		117 13
	119347 44	119347 44
Gewinn- und Verlust- Berechnung.	Soll	Haben
Abschreibungen	311 44	
Geschäftskosten	336 72	
Betriebskosten	536 98	
Zinsen	2234 95	
Sonstige Ausgaben	481 96	
Reingewinn	117 13	
Gewinnvortrag		130 49
Mieten		3263 69
Zinsen		397 10
Sonstige Einnahmen		227 90
	4019 18	4019 18

Mitgliederbewegung:

Mitgliederzahl am 1. Januar 1913 107 (mit 109 Anteilen)

Eingetretene im Jahre 1913 6 6

Weggegangene Ende 1913 6 6

Witthum Mitgliederbestand am

1. Januar 1914 113

Zahl der Geschäftsanteile 115

Im Laufe des Jahres 1913 hat sich das Geschäfts-

guthaben der Mitglieder um 1630,63 M. vermehrt.

Die Gesamtsumme betrug am 1. Januar 1913

M. 32700, am Schlusse des Geschäftsjahres 1913 M. 34500

und am 1. Januar 1914 M. 34500. Sie hat sich im

Laufe des Jahres 1913 um M. 1800 vermehrt.

Der Vorstand

des Eisenbahn-Bau-Vereins, eingetragene

Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

H. Bergmann, W. Hermann, S. Sittgen.

Habe in der Wilhelmstr. 8

im Erdgeschoß eine abgetheilt.

Wohnung

zum 1. Juli d. J. an eine ruhige

Familie zu vermieten.

2085 Uffelmann.

Schwerte, im März 1914.

Kleine ruhige Familie,

2 Personen, suchen zum 1. Juli

eine kleine

3-Zimmer-

Wohnung

in ordentlichem Hause.

Offerten unter G. 2103

an die Geschäftsstelle erbeten.

Zwei ältere, kinderlose Leute

suchen

3-4 Zimmer-

Wohnung

zum 1. Juli.

Von wem jagt d. Exped. d. Ztg.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein

Inserat in der Schwert. Zeitung.

Einrahmen

von

Bilder

in eigener Werkstatt
schnell und billig.

Albert Kaufhold

Brückstr. 5.

Wasserbilde

Bierbedecken

(Regendecken)

empfiehlt

L. Weinberg.

Weltberühmte

Kieler Fischwaren.

Machen Sie bitte einen Versuch
und Sie bleiben mein steter

Kunde. Alle 9 Sorten auf

nur M. 3 — geg. Nachn. Verp.

r. Je 1 Dose la. Bismarcker.

Senfher., Rollmops, Gelee-

heringe u. Dilljesardinen. Ferner

hochfein. Bücklinge, Kielesprossen

oder Kielesprossen. Garanti. f. d.

richt. Inh. d. Send. G. Sage-

mann, Fischwaren- und Fisch-

konfektionsfabrik, Kiel.

Laffachen beweisen

das Zirkus Blumenfeld

das schönste u. reichhaltigste

Programm aufzuweisen

hat, das je geboten wurde.

Zirkus

Blumenfeld

Donnerstag

abends 8 1/2 Uhr

Gr. Vorstellung

mit wechselndem Programm.

28 Glanznummern 23

Täglich von 11 1 Uhr:

Öffentliche Probe und

Marshallbefähigung mit

Koncert.

Eintritt 20. Kinder 10 Pf.

Vorverkauf im Zigarren-

haus Winkelmann

zu ermäßigten Preisen.

Der Alleinverkauf

unserer neuen

Spiral-Drachlampe

für Schwerte

ist zu vergeben.

Off. erbeten

Radium-Gleichfalls-

Gesellschaft m. b. H.

Glühlampenfabrik

Wipperfurth.

1922

Lehr- Mädchen

für meine Strickerlei gesucht.

Carl Kaufhold

Brückstr. 5. 2050

Mädchen

21 J., im Nähen bew., sucht

Stelle f. ganze od. halbe Tage.

Angebote erbeten postlagernd

P. 99 Schwerte. (2101)

Zu Ostern einige

Lehrmädchen

zum Weinsticken gesucht.

Louise Gelsen

Poststraße 4

2097

Nehme

Pferde

oder Kühe

zum Weiden an.

Näheres Offenstr. 5.

Moderne

Schlafzimmer-

Einrichtung

billig zu verkaufen.

Franz Strebig

Schwerte, Brückstraße 2.